



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
 > ZEIDNER NACHBARSCHAFT <

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketehalom, bei Kronstadt - Braşov - Brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

21. Jahr

Mosbach, im März 1974

Nummer 39/40

Die Burzenländer „Blumenstadt“ gestern und heute

Die Wochenzeitung „Karpaten-Rundschau“ hatte im Februar einen Wettbewerb zu dem Thema „Mein Heimatort“ durchgeführt. Sie veröffentlichte nun die Kollektivarbeit der Zeidner Pioniere aus der IV. D-Klasse, die durch fleißige Arbeit unter der Anleitung ihres Lehrers Gotthelf Zell sozusagen eine Monographie ihres Heimatortes geschrieben haben.

Aus Platzmangel konnten die Berichte von Ursula Wertprach, Wolfgang David, Klaus Kueres, Carmen Vay, Rita Albert und Jürgen Aesch nicht mehr abgedruckt werden.

Wir entnehmen die folgenden 12 Schüler-Beiträge der in Kronstadt erscheinenden „Karpaten-Rundschau“ vom 1. März 1974.

Die Steinkisten-Gräber

Die Stadt unter dem Zeidner Berg liegt am Nordwestrand des Burzenlandes. Sie wird urkundlich zum erstenmal im Jahre 1267 erwähnt.

Daß es schon früher hier menschliche Siedlungen gegeben hat, beweisen mehrere Funde, darunter auch die Steinkistengräber.

Im Oktober 1940 wurden in der damaligen Werkzeugfabrik Christel Erdbewegungen durchgeführt. Dabei stieß man auf drei Gräber aus Steinplatten. In einem Grab fand man ein Skelett in Hochstellung mit dem Gesicht nach Westen gewendet und anderes Gebein. In einem kleinen Grab fand man nur den Backenzahn eines Kindes. Solche Gräber hat man auch auf der Heldsdorfer Straße und bei Wolkendorf gefunden. Sie stammen aus der Bronzezeit.

Sigrid Depner

Diese Wehrtürme haben ihre Namen von den Zünften erhalten, die sie in früheren Jahrhunderten verteidigten.

Die Zeidner Kirchenburg wurde im Jahre 1432 errichtet. In den Urkunden wird sie „das Schloß“ oder „die Pasty“ genannt. Sie war von einer 8–10 Meter hohen Ringmauer umgeben. Die Wehrtürme und Ringmauern hatten Schießscharten und Pechnasen, die auf der Nordseite noch gut zu sehen sind. Im Innern der Burg befanden sich die Fruchthäuschen. Auch heute sieht man da die großen Bottiche, in denen früher die Frucht aufbewahrt wurde.

Uwe Langfeld

Die Schwarzburg

In jedem Frühjahr macht die IV. Klasse einen Ausflug in die Burgau und zu den Ruinen der Schwarzburg. Im Jahre 1966 wurden hier Ausgrabungen gemacht. 1970 haben die Pioniere unter der Leitung von Lehrer Gotthelf Zell den Weg zu den Ruinen mit blauen Dreiecken markiert.

Die Schwarzburg ist eine von den fünf Burgen des Deutschen Ritterordens. Sie hatte die Aufgabe, den Reitweg zu bewachen, der durch den Zeidner Pass beim Ritterfelsen vorbei aus dem Burzenland nach Schirkanyen, Kerz und Hermannstadt führte. Sie wurde wahrscheinlich im Jahre 1345 beim dritten Tatareneinfall zerstört.

Die Schwarzburg lag auf der Bergkuppe (980 m) südlich vom Gipfel des Zeidner Berges (1392 m). In 140 m Entfernung in nördlicher Richtung sieht man auch heute noch Reste der sogenannten Schildmauer.

Irmgard Müll und Harald Barf

Die Schulen

In den Urkunden wird die Schule zum ersten Mal im Jahre 1510 erwähnt. Die Gemeinde hatte anfangs nur 2–3 Lehrer: den Rektor, den Kantor und den Kampanator. Im Jahre 1880 war sie jedoch eine vollausgebaute Achtklassenschule.

Heute besitzen wir in unserer Stadt zwei Allgemeenschulen, ein theoretisches Lyzeum, zwei Fachlyzeen für Holz- und Farbenindustrie, zwei Berufsschulen und seit September 1973 eine Spezialschule auf dem Weißland. Mehr als 5000 Kinder und Jugendliche besuchen die Kindergärten und die Schulanstalten.

Weil sich das Wohnviertel Colorom sehr vergrößert hat, baute man im Jahre 1970 ein zweistöckiges Schulgebäude in der Oberstraße, wo jetzt die Allgemeenschule Nr. 2 untergebracht ist.

Wie wir sehen, sorgen der Staat und die Partei für unsere Weiterbildung. Darum wollen wir unsere Schule schmücken, sauber halten und ehren!

Karin Kaufmann

Das Waldbad

Ein beliebter Ausflugsort ist nun schon seit 70 Jahren das Waldbad, heute „Strandul 1. Mai“ genannt.

Dieses Bad wurde vom Zeidner Verschönerungsverein im Jahre 1904 gebaut. Es war anfangs 20 Meter lang, 10 Meter breit und 1,5 Meter tief. Das Becken war mit Tannenpfosten eingefasst und durch eine Betonwand gestaut. Es gab auch 5 Kabinen.

Später baute man ein Gasthaus und eine Zufahrtsstraße. Für die Wanderlustigen gibt es den „oberen“ und den „unteren“ Waldweg, wo man wie auf einer Promenade durch Föhren- und Buchenwald zum Bad gelangt.

Im letzten Jahrzehnt hat das Waldbad mehrere Veränderungen erlebt: das Schwimmbecken wurde erweitert, anstelle der Balken sind Betonwände getreten; statt 5 sind heute 25 Kabinen, für die Autofahrer gibt es einen Parkplatz und die Zufahrtsstraße wurde asphaltiert. Sowohl für uns als auch für die Zinnenstädter und fremden Touristen ist unser Strandbad ein beliebter Aufenthalt in den Sommermonaten.

Heike Königs

Die Kirchenburg

Als Wahrzeichen unserer Stadt gilt der **Weberturm** auf der Nordseite der Kirchenburg, der noch in seiner ursprünglichen Form erhalten ist. Die Burg hatte aber vier Türme. Im Osten steht noch der **Böttcherturm**. Man nennt ihn auch den „dicken Turm“ oder **Fleischerturm**, weil die Fleischhauer dort in letzter Zeit ihren Eiskeller hatten. Im Süden stand der **Schneiderturm**, aus dem der heutige Glockenturm entstanden ist. Im Westen war der **Wagner-turm**. Er stand wahrscheinlich dort, wo heute das alte Schulgebäude aus dem Jahre 1772 steht.

Pioniere markieren

Weil die Touristenwege rings um unsere Stadt zeitweilig vernachlässigt worden waren, beschlossen die Pioniere im Sommer 1969, sie wieder zu säubern und zu markieren.

Unter der Leitung von Lehrer Gotthelf Zeil und unterstützt von der Erdkunde-Professorin Stefanie Iordăchescu gingen die Pioniere ans Werk. Zum 1. Mai wurden der Schulfestplatz gesäubert und der Weg zum Waldbad gekehrt.

Mit Hilfe des bewährten Alpinisten Klaus Lehmann wurden Wegweiser und Metallstangen beschafft. Aus Blechabfällen der FAT entstanden gelbe, rote und blaue Dreiecke. Zu wiederholten Malen rückten dann kleine und große Pioniere aus, schleppten Zement und Wassereimer, außer den Spaten und Brechstangen, mit sich. So sind heute der Weg zum Waldbad gelb, die Serpentin zum Zeidner Berg rot und der Gebirgspfad zu den Ruinen der Schwarzburg blau markiert.

Im Frühjahr 1974 wollen wir zu Ehren der 30. Wiederkehr des Tages der Befreiung auch den Weg zum Mittagstein und den Weg rings um den Zeidner Berg markieren. In erster Reihe soll dabei der Touristikkreis (Prof. Else Schmidt) mithelfen.

Romeo Wenzel

Die alte und die neue Wasserleitung

Am Fuße des Zeidner Berges ist eine sehr wasserreiche Quelle, die man Hellenbrunnen nennt. Mit diesem Quellwasser wurden früher vier Mühlen angetrieben. Schon im Jahre 1520 hat es in Zeiden eine Wasserleitung aus Holzrohren gegeben.

Im Jahre 1906 wurde beim Hellenbrunnen das Wasserkastell gebaut und das Trinkwasser in Metallröhren in die Wohnungen und Fabriken geleitet.

Im Jahre 1963 wurde für die „Colorom“-Fabrik und die neuen Wohnviertel ein Wasserreservoir gebaut, das aus dem Turcubach gespeist wird.

Erika Benediktus

Das Elektrizitätswerk

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Marktgemeinde Zeiden einen großen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen. So entstanden gleich nach der Kommassation neben den Werkzeugfabriken und den Kunstgärtnereien zwei große und bedeutende Unternehmen der Kommunalbewirtschaftung: das Elektrizitätswerk und die neue Wasserleitung.

Das Elektrizitätswerk ist bereits 71 Jahre lang ununterbrochen tätig. So haben auch die Schulen seit 1903 elektrische Beleuchtung gehabt.

Das Elektrizitätswerk gehört zu den ersten unseres Landes. In Siebenbürgen hatten vor uns nur Hermannstadt und Klausenburg ihre Werke.

Im Vergleich zu den Wasserkraftwerken am Bicaz- und Arges-Stausee ist unser Elektrizitätswerk klein und bescheiden; aber es war eine Pioniertat der Zeidner Bürger und Bauern vor sieben Jahrzehnten.

Heiner Prömm

Das Chemie-Werk „COLOROM“

Vor 25 Jahren stand am Neugraben an der Wolkendorfer Straße eine Farbmühle und vorher die sogenannte Feldmühle. Heute breitet sich dort in südlicher Richtung das Chemie-Werk „Colorom“ aus. Es ist das größte Farbenindustrieunternehmen unseres Landes. Wer im Geschäft Gallus-Farben für Garne und Wolle einkauft, kann darauf lesen, daß sie in der „Colorom“ Zeiden erzeugt wurden. Ein großer Teil der Erzeugnisse geht jedoch ins Ausland. In der nächsten Woche sollen wir der „Colorom“ einen Besuch abstatten.

Carmen Pica

Das Kombinat für Holzverarbeitung

Neben der „Colorom“ ist das Kombinat für Holzverarbeitung CIL das größte Industrieunternehmen in unserer Stadt. Früher waren es mehrere kleinere Betriebe: eine Möbelfabrik (seit 1878), eine Werkzeugfabrik (seit 1879), das Sägewerk und andere.

Bei der Nationalisierung im Jahre 1948 wurden diese Fabriken zu einem einzigen Unternehmen zusammengeschlossen, das den Namen „Măgura Codlei“ erhielt. Es hatte sieben Einheiten und erzeugt Möbel, Werkzeuge und Karosserien für Lastkraftwagen. Im Jahre 1960 wurde in der 1. Einheit in der Bahngasse die neue Halle (400 Meter lang) gebaut.

Für etwa 2500 Arbeiter war auch eine Kantine notwendig. In dem schönen Speisesaal des Arbeiterklubs dieses Unternehmens werden auch schöne Feste gefeiert.

Neben dem Unternehmen gibt es auch seit 25 Jahren eine Berufsschule, seit 2 Jahren ein Fachlyzeum für Holzindustrie. Außerdem hat die „Măgura Codlei“ ihr eigenes Sportstadion und ihre Mannschaften.

Mein Vater ist auch Tischlermeister in diesem Unternehmen.

Kurt Weinhold

Die Treibhäuser

Mein Vater ist Gärtner und Gärtner war auch mein Großvater. Mit Stolz erzählen alle Einwohner unserer Stadt von den ersten Treibhäusern „hinter der Kirche“ (gebaut 1890), dort, wo heute die Schulkantine des Lyzeums ist. Es durften nur Glashäuser ohne Feuerung sein. Als dann trotzdem mit Holz geheizt wurde, ging die benachbarte Scheune auf dem Lehrerhof in Flammen auf.

Heute sind alle Gärtnereien in dem SLB vereinigt. Am Südrand der Stadt ist seit 1969 ein neuer Komplex für Gartenbau entstanden, so daß heute mehr als 30 Hektar unter Glas sind. Die Nelken und Rosen, aber auch die Gurken und Tomaten aus unseren Treibhäusern sind im ganzen Land und im Ausland gesucht. Darum hat unsere Stadt den ehrenvollen Beinamen „Blumenstadt“ erhalten.

Ursula Stooß

Zeiden Nord

Das jüngste moderne Wohnviertel der Blumenstadt ist Zeiden Nord, bei der Einfahrt aus Richtung Fogarasch. Seit vier Jahren wird hier eifrig gebaut. Zuerst entstand ein Handelskomplex, wo man Lebensmittel, Gemüse, Brot, Medikamente, Schreibrequisiten u. a. einkaufen kann. Dahinter sind vier mehrstöckige Wohnblocks. Auf dem Osthang der Steilau sollen noch villenartige Wohnhäuser auf Terrassen gebaut werden.

Die Autobuslinie Nr. 26 wurde bis her verlängert. Unweit von dem neuen Wohnviertel ist die Benzintankstelle an der Europastr. 15. Für den Besucher, der aus Hermannstadt über Fogarasch nach Zeiden kommt, bietet sich nun ein freundlicher Anblick.

Uwe Müll

Die Jugend macht mit

Unsere große Sorge war seit Jahren: wie können wir die Jugend für die Kulturarbeit gewinnen?

In der Blumenstadt Zeiden ist es dem Chorleiter Dieter Georg Barthmes gelungen, 80 Jugendliche im Mädchensingkreis zu vereinigen und für schöne Musik zu begeistern. Unsere Kindergärtnerin Effi Stamm-Kaufmies betreut seit mehreren Jahren die Gitarrengruppe. Prof. Iris Lingner versteht es, die Schüler des Lyzeums für den Volkstanz zu erobern. Lehrerin Hildegard Wagner, die seit bald zwei Jahrzehnten die deutsche Theatergruppe leitet, hat alle jüngeren Lehrkräfte hier vereinigt, die im Verein mit bewährten Laienspielern Jahr um Jahr vor die Öffentlichkeit treten und das Wort des Dichters ins Volk tragen. Am 9. und 10. Februar 1974 haben die genannten Formationen — Singkreis, Gitarrengruppe, Tanzgruppe des Lyzeums und Theatergruppe des Kulturhauses — ein äußerst gelungenes Jugendprogramm geboten, das jedesmal vor vollbesetztem Saal (zusammen über 1000 Zuschauer!) vorgeführt und durch lebhaften Beifall belohnt wurde.

Mit dem Sängergruß „Singen, Singen, das ist unsre Freude“ und drei Wiegenliedern eröffnete der Singkreis den bunten Abend, während die Gitarrengruppe dazu schöne Heimatlieder anstimmte. Die beiden Tanzgruppen des Lyzeums boten eine flotte Polka, einen figurenreichen Ländler und einen modernen Wochenendtanztanz, die von Prof. Iris Lingner und Lehrerin Hildegard Wagner einstudiert worden waren.

Zwischendurch ließ Prof. Katharina Unberath aus dem IV. Jahrgang des Lyzeums Richard Wagner und Helmut Hedwig, sowie aus dem I. Jahrgang Gudrun Warsa und Waltraut Zell Gedichte vortragen: „Siebenbürgische Elegie“ von Adolf Meschedörfer, „Das Ideal“ von Kurt Tucholsky, „Schau ich in die tiefste Ferne...“ von Friedrich Hebbel.

Eine treffende Ergänzung zu den musikalischen Darbietungen wie auch zu den humorvollen und geistreichen Ankündigungen der jungen Professorin Heidrun Kraus, die diesmal nicht nur Geschichte deklamierte, sondern mit gutgewählten Anekdoten und Episoden das Publikum amüsierte, war die Aufführung eines Schwanks von Hans Sachs: „Der Krämerkorb“. Es wirkten mit: Helene Christel, Iris Lingner, Marianne Coconete, Franz Buhn, Günther Wagner und Otto Plajer, die alle ihre Rolle zum besten gaben.

Die frohe Stimmung von alt und jung erreichte im letzten Bild ihren Höhepunkt, zunächst durch die Darbietung schöner Wander- und Liebeslieder der Gitarrengruppe (darunter „Mein Vater war ein Wandersmann“ und der lebhaft Kanon „Hätt' i di“), sodann durch die Vorführungen des Mädchensingekreises, wobei Rhythmus und Frohmuth durch Fingerspiel, Klatschen und Stampfen unterstrichen wurden, während der Chorleiter Dieter Georg Barthmes durch meisterhafte Begleitung auf dem Klavirton den Jugendchor anspornte. Immer wieder mußten die Darbietungen „Bergvagabunden“, „Ambospolka“, ein Lied in englischer Sprache, das Scherzlied von dem Vögelein („Die Kunst hat's schwer heut allzumal, / der Mist kommt immer an“) wiederholt werden.

Das Lied mit den Worten: „So ein Tag, so wunderschön wie heute, / So ein Tag, der sollte nie vergehn . . .!“ bildete den Ausklang. Die Jugend der Blumenstadt ist korporativ auf den Plan getreten: sie ist bereit, Träger der Kulturarbeit von morgen zu sein. Wir werden bald wieder davon zu berichten haben.

Gotthelf Zell, KR 15. 2. 74

125 Jahre Blasmusik unter dem Zeidner Berg

Im Kulturhaus von Zeiden ist die Musik sozusagen daheim. Dazu trägt auch die deutsche Blasmusikkapelle das ihre bei — eine der drei Kultureinrichtungen dieser hübschen Stadt im Kreis Kronstadt — die aus dem Kulturleben des Ortes nicht wegzudenken ist. Und das nicht erst seit heute, oder seit gestern, sondern seit vollen 125 Jahren; seit über einem Jahrhundert, um ganz genau zu sein, seit dem Jahre 1851, erfreut sie Zeiden und den ganzen Umkreis durch ihr Repertoire, das einem doppelten Zweck dient: dem Geschmack des Publikums entgegenzukommen und den Stand der Formation, ihr Können, die musikalische Bildung der Bläser zu heben.

„Jetzt bereiten wir ein Programm vor, das wir anlässlich unseres Jubiläums spielen wollen“, sagte uns Günther Schromm, der Dirigent der Blasmusik von Zeiden. „Wir hoffen, daß es den höchsten Ansprüchen unserer musikliebenden Zuhörerschaft entsprechen wird.“

„Wir 22 Mitglieder der Blasmusik stellen uns pünktlich zweimal in der Woche zu den Proben ein“, erzählt uns Otto Aesch, der der Blasmusik seit dreißig Jahren als Klarinettist angehört. „Freilich haben wir alle eine Leidenschaft für unsere Tätigkeit hier“, gesteht er. „Besonders weil unter uns ein echter Neuerergeist herrscht. Um bei der Jugend Interesse für die Blasmusik zu wecken, üben wir auch moderne Stücke ein, die wir unseren Zwecken angepaßt haben. Und ich kann Ihnen nur sagen, wir haben damit Erfolg.“

Aus den Worten unserer Gesprächspartner klingt ehrlicher Enthusiasmus, der sich auch in ihrer ganzen Tätigkeit kundtut; wir sind sicher, daß dies beim bevorstehenden Jubiläumsfest vollaufgewürdigt werden wird.

Al. T. (Vuk 8/73)

Über die Gründung der Zeidner Adjunkten gibt uns die folgende Urkunde Auskunft, die uns von privater Seite zur Verfügung gestellt wurde:

Instruction

Für das im Jahre 1847 organisierte Kirchen-Musik-Dilletanten-Chor im königl. freien Markte Zeiden

Einleitung

Um den Gottesdienst in der hiesigen Sächsisch-Evangelischen Kirche durch eine geeignete und wirksame Kirchenmusik zu verschönern, hat das hiesige Local-Consistorium, den Fortschritten der neuen Zeit auch in dieser Beziehung huldigend, sich berufen gefühlt, ein Chor von acht musikverständigen Individuen aus der Reihe der hiesigen Landleute zu bilden und mit der Bestimmung förmlich anzustellen, bei Aufführung von Instrumental- und Vocal-Musik in Kirchen und auf den Leichen mitzuwirken. Da nun aber jede Gesellschaft, die zu gewissen Zwecken organisiert wird, ihr gedeihliches Bestehen und entsprechendes Wirken auf der Grundlage von gewissen Regeln und Vorschriften erst recht gesichert findet, so hat man für nötig erachtet, um die gewünschten Zwecke zu erreichen, daß auch dem neuorganisierten Institut des hiesigen Kirchen-Musik-Dilletanten-Chors gewisse Regeln, eine umfassende Instruction für dessen Mitglieder enthaltend, zum Grunde gelegt werde. Diese Instruction, welche vom hiesigen Local-Consistorium entworfen und autorisiert worden, soll der jedesmalige Rector Chori unter der Oberaufsicht und Leitung des Tit. Herrn Ortspfarrers genau handhaben, und die Mitglieder des Dilletanten-Chors sollen verbunden seyn, diese Instruction nach Anweisung des Rectors pünktlich zu befolgen. Um dieses möglich zu machen, wird festgesetzt: daß die Mitglieder des Dilletanten-Chors in Absicht auf ihre diesfälligen Dienst-Verpflichtungen sowohl, als auch hinsichtlich ihres moralischen

Verhaltens insoweit solches diese Instruction vorschreibt, dem Rector unmittelbar, und dem Tit. Herrn Ortspfarrer mittelbar untergeordnet, und deren diesfällige Anordnungen zu befolgen gehalten seyn sollen.

Die Instruction aber lautet wie folgt.

A. Pflichten, die sich auf die eigentlichen Dienst-Verrichtungen des Dilletanten-Chors beziehen.

1. An allen größeren und kleineren Festtagen, sowie auch am 1-ten Sonntage jedes Monats, an welchen Fest- und Sonntagen eine vollstimmige Kirchen-Musik aufzuführen ist, sollen sämtliche Mitglieder des Dilletanten-Chors zu erscheinen und mitzuwirken verbunden seyn.

2. Auch an andern Sonntagen, wenn die Dilletanten in der Kirche eben anwesend sind, sollen sie ihre Mitwirkung bei der Kirchen-Musik theils mit Instrumenten, theils in der Vocal-Musik nicht verweigern.

3. Um bei der Aufführung der Kirchen-Musik gehörig vorbereitet und im Stande zu seyn, dieselbe exact durchzuführen, sollen die Dilletanten verbunden seyn, die vom Rector beizzeiten und möglichst acht Tage vorher anzukündigenden Proben fleißig und unweigerlich zu besuchen. Nicht minder sollen dieselben auch zu Hause ihre Instrumente möglichst üben, und sich darin immer mehr und besser zu qualificieren bemühen.

4. Zu diesem Ende sollen dieselben theils ihre eigenen Instrumente stets in brauchbarem Zustand erhalten, theils die ihnen etwa anvertrauten Kircheninstrumente bei eigner Därfürhaltung gewissenhaft besorgen, dann aber auch sich einige eigene Muscialien anzuschaffen suchen.

5. Auch bei Leichenbestattungen sollen die Kirchen-Musik-Dilletanten, wenn sie von den Leidtragenden ausdrücklich verlangt und bezahlt werden, mit ihren eigenen Instrumenten mitzuwirken verbunden seyn, wobei dieselben an Gratification erhalten sollen:

a) Von einer Kirchenleiche für das ganze Instrumental-Musik-Chor Vier Gulden Wien. Währung;

b) Von einer Generalleiche mit zwei Motetten und Begleitung bis auf den Friedhof für das ganze Chor Vier Gulden Wien. Währung.

6. Diejenigen von den Musik-Dilletanten, welche durch gegründete Ursachen an der Erscheinung bei Proben, bei Kirchenmusiken und bei Leichen verhindert sind, sollen gehalten seyn, beim Rector sich bei Zeiten zu entschuldigen, in welchem Falle dieselben von der Strafe befreit bleiben.

7. Da vom hiesigen Local-Consistorium, vom Rath und der Comunität die Bonification für die Übernahme und pünktliche Erfüllung vorstehender Pflichten mit fünf Gulden Conv. Münze jährlich für jedes einzelne Individuum, mithin mit vierzig Gulden Conv. Münze für das ganze aus acht Mitgliedern bestehende Dilletanten-Chor festgesetzt worden; so sollen sich dieselben mit diesem Bonifications-Betrage begnügen, und auf keine anderweitige Renumerationen und Vergünstigungen Anspruch machen.

B. Pflichten, mit Bezug auf das Disciplinar-Verhalten der Mitglieder des Dilletanten-Chors

1. Um ihren ehrenvollen Beruf nicht zu entweihen, und die Kirchen-Musik gleichsam herabzuwürdigen, sollen die Mitglieder des Musik-Dilletanten-Chors sich überhaupt eines ehrbaren Lebenswandels befleißigen, und es an gegenseitiger Einigkeit und Aufmunterung nicht fehlen lassen.

2. Sollen dieselben sich insbesondere vor unmäßigem Genusse geistiger Getränke, vor ehrlosen Zänkereien untereinander, und vor häufigem, zeitraubendem Besuche der öffentlichen Schenken hüten.

3. Derjenige von den Chor-Mitgliedern, welcher, ohne vorhergegangene begründete Entschuldigung, eine angekündigte Probe, oder eine Kirchen-Musik versäumt, soll für jedesmal mit dreißig Kreuzer W. W. zur Strafe fallen.

4. Für Verspätungen in den Proben sowohl, als auch in der Kirche und bei Leichen wird eine Strafe von fünfzehn Kreuzern W. W. festgesetzt, und hievon sollen selbst die Herrn Scholaren und Organist nicht ausgeschlossen seyn.

5. Derjenige, welcher bei Proben, in Kirche und bei Leichen beauscht erscheint, soll vom Rector zurückgewiesen werden, und außerdem mit dreißig Kreuzer W. W. zur Strafe fallen.

6. Nicht minder wird für denjenigen, welcher zu Uneinigkeit, Zänkereien und Hader Anlaß gibt, eine Strafe von dreißig Kreuzern W. W. bestimmt.

7. Vom etwa eingehenden Betrag dieser Strafen, soll ein gemeinschaftlicher, vom Rector gewissenhaft zu verwaltender Fond für dieses Musik-Chor gebildet und hievon sich ergebende, nötige Ausgaben, wie z. B. zu Anschaffung von Klarinettenblättchen, Baumöl, Reparatur der Instrumente und dgl. bestritten werden.

Sigl. Zeiden, am 27. Febr. 1847.

L. S.

Aus der Local-Consistorial-Sitzung

„Mein' Freundschaft g'hört Frau Musika!"

Musikfest in der Blumenstadt

Daß die Stadt unter dem Zeidner Berg schon immer in Bewegung kam, wenn es um Kulturveranstaltungen ging, ist eine weitbekannte und geschätzte Tatsache: Vortragende, Schriftsteller, Musiker und Wissenschaftler, sie alle kommen gerne und gerne wieder, um vor einem vollbesetzten Saal und verständlich-dankbaren Publikum aufzutreten. Aber — eine alte Volksweisheit wird widerlegt — auch der eingeseessene Philosoph gilt hier was, wenn er was kann.

Und eine nicht alltägliche Leistung war es, die der Männerchor, der Mädchensingkreis, die Gitarrengruppe und das Bläserterzett Sonntag abend boten. Das Hauptverdienst an dieser gelungenen Vorstellung, die weit über dem Niveau des Üblichen lag, kommt Dieter Georg Barthmes zu, unter dessen fachkundiger Leitung und Anleitung sich so manches im Musikleben der Stadt zum Besseren gewendet hat. Das bewies schon die Konzeption des Programms.

Um zwischen den einzelnen Darbietungen der unterschiedlichen Musikgruppen eine organische Verbindung herzustellen, wurden Gedichte und Texte eingeschaltet, deren geglückte Wahl sie als Pendant zu den Musikdarbietungen werden ließ und die von dem Ansageteam Marianne Kueres und Ladislaus Eigner natürlich-gekonnt dargebracht wurden.

Der Abend wurde durch den Männerchor eröffnet, der auf eine reiche Tradition zurückblickt und dessen 90jähriges Gründungsjubiläum sich im nächsten Jahr erfüllt. Klangvolle Namen wie Georg Thiess, Arthur Wilk, Hans Mild und Josef Wiener betreuten diesen Chor, der zu den besten seiner Art gehörte. So konnte man 1925, anlässlich der Vereinsfeierlichkeiten in einem „Hermannstädter“ Blatt lesen: „Sorgfältig waren die musikalischen Darbietungen ausgewählt und fast, kann man sagen, mit Vollendung durchgeführt. Was das Orchester, der Männerchor und der gemischte Chor unter dem Dirigentenstabe des Lehrers Hans Mild in diesen drei Tagen geleistet haben, übersteigt das gewöhnliche Maß unserer Landgemeinden.“

Dieser Tradition versuchte man nun gerecht zu werden, und mancher Uneingeweihte war erstaunt, als der Chor, in guter Ausführung, neben bekannten Liedern auch Madrigale von Daniel Friederici (Wir lieben sehr im Herzen), Karl Marx (Wie schön blüht uns der Maien) und Orlando di Lasso (Herzallerliebstes Mädel) zu Gehör brachte.

„Alle Großen im Reiche der Töne jedoch haben sich mit Achtung vor dem Volkslied gebeugt.“ Dieser Text führte über zum Auftritt der Gitarrengruppe, die — geleitet von Effi Stamm — dem Volks- und Heimatlied ihre Huldigung darbrachte. („Ein kleines Lied, wie geht's nur an, / daß man so lieb es haben kann, / was liegt darin, erzähle! / Es liegt darin ein wenig Klang, / ein wenig Wohlklang und Gesang / und eine ganze Seele.“)

Während der Umstellung der Bühne traten Sprecher und Dirigent vor den Vorhang, um in einem kurzweiligen Dialog einiges aus der Geschichte der „reinen Chormusik“ und des Madrigals mitzuteilen. Ihnen folgte das Bläsertrio (Werner Schuller, Kurt Müll und Ottmar Kraus), die mit den Liedern „Früh am Morgen“, „Es ritt ein Jäger wohlgenut“, „Auf, auf zum fröhlichen Jagen“ und „Blüh nur blüh“ ein gut einstudiertes Programm vorspielten. Der Mädchensingkreis, dessen Gründer und Leiter ebenfalls Dieter Georg Barthmes ist, beschloß, mit beliebten Weisen, die durch Gedichteinschübe verquickt wurden, den ersten Teil der Veranstaltung.

Für Überraschungen war auch im zweiten Teil des Konzerts gesorgt. Mit den Berufsmusikern George Bălan, Leonhard Nubert, Harry Wondratschek und dem ortsansässigen Cellisten Günther Prömm trat ein Quartett vor das Publikum, wie man es nicht jeden Tag zu hören bekommt. Die Interpretation zweier Mozartscher Divertimenti (Op. 136 und Op. 137) errang denn auch wohlverdienten Beifall. Ja, die Begeisterung war so groß, daß trotz vorangeschickter Warnung durch die Ansager, jedes Divertimento bestehe aus drei Teilen, der Saal gleich nach dem ersten Teil in stürmischen Beifall ausbrach.

Um Ernst und Melancholie nicht überhandnehmen zu lassen, — der Abend war heiter bis besinnlich gedacht — wurde die Stimmung durch einige Verse gelockert: „Ein Vogel saß auf einem Baum und unten ging ein Mann, / da sprach der Vogel: Ei, der Daus, dem zeig ich, was ich kann! / Er ließ sodann von oben her sein schönstes Lied erschallen. / Doch weil der Mann nicht aufwärts sieht / da läßt er etwas fallen. / Das merkte sich der Mann im Nu. Jetzt sah er gleich nach oben / und da das Resultat ihn traf, da fing er an zu toben. / Nun fragt ihr mich nach der Moral

vom Vöglein und dem Mann: / Die Kunst hat's schwer heut allzumal — der Mist kommt immer an!“

Die Gitarrengruppe, das Bläsertrio und Oswald P l a j e r, der die so seltene Kunst des Zitherspielens beherrscht, sorgten im weiteren für Aufmerksamkeit im Saal. Zum Abschluß trat dann wieder der Männerchor auf die Bühne, der mit den Liedern „Ein getreues Herz wissen“, „Der Käfer und die Blume“, „Hategana“ (vierstimmiger Satz für Männerchor von D. G. Barthmes) und „Die Abendglocken rufen“ sein Können erneut unter Beweis stellte. Bis zu seinem 90. Geburtstag wird er übrigens noch Ausfahrten nach Bukarest, ins Banat und in verschiedene Ortschaften des Burzenlandes unternehmen. Das Schlußwort, ein Wort des Dankes an die Musik und ihre Freunde, sprach Schuldirektor Arnold R ö m e r, dessen nachdenkliche Ansprache — ein aufrichtiges Bekenntnis zur Heimat — das Musikfest auch eröffnet hatte. Alle Beteiligten und vor allem die Gestalter des Abends, sind zu ihrer Leistung aufs wärmste zu beglückwünschen. (Karpaten-Rundschau 25. 5. 73)

Reiche Tradition im Reifestadium

Gespräch mit Dieter Georg Barthmes
Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Blumenstadt am Fuß des Zeidners Berges seit eh und je eifrig gesungen und musiziert wird. Die Blasmusik, der Männerchor und die Gitarrengruppe sind durch Überlandfahrten, durch Presse und Fernsehen in den letzten Jahren ins Rampenlicht getreten. Wesentlich bereichert wurde diese Tradition durch die von Dieter Georg Barthmes eingeführten O r g e l a b e n d e. Darüber ein unterhaltsames Gespräch mit dem Initiator dieser Konzerte!

Frage: Seit wann und wie organisieren Sie diese Orgelkonzerte?

1970 habe ich diese Tradition aus Mediasch mitgebracht und in der Blumenstadt eingeführt, und zwar jeweils in einer Zeitspanne von sechs Wochen, Mitte Juli bis Ende August, jeden Donnerstag. Die Orgelabende stießen sofort auf ein reges Interesse, das über alles Erwartete hinaus meinen Absichten und Zielsetzungen entgegenkam. So konnte die Reihe 1971 fortgesetzt werden. Orgelmusik mit kleinen Erläuterungen zu den jeweiligen Werken und Komponisten wurde systematisch geboten. Im Vordergrund standen zunächst die Namen Johann Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude, Georg Friedrich Händel, dann aber auch J. G. Walther, J. Pachelbel, W. Zachow, Vincent Lübeck u. a. 1972 wurden diese Darbietungen ergänzt, indem Kammer- und Vokalmusik hinzukamen.

Frage: Welches sind nun die Merkmale der diesjährigen Orgelkonzerte?

1973 sind die Orgelabende — wie sich an der erstaunlich schönen Beteiligung der Musikfreunde zeigt — schon ein fester Faktor im Musikleben der Stadt. Die gute Erfahrung des Vorjahres hat dazu geführt, daß neben der Orgelmusik nun beinahe gleichberechtigt Kammermusik geboten wird. Als eine zusätzliche Bereicherung darf noch genannt werden, daß auch auswärtige Musiker hier konzertieren: Eckart Schlandt, Harry Zoltner, Klaus Fograscher, Ilse Reich auf der Orgel; dazu Günther Prömm und Kurt Philippi — Cello; Christian Reich, Constantin Adam, Virgil Frincu und Anneliese Spitz — Flöte; Senta Depner — Violine; Sibylle Weiß und Inge Barf — Sopran; schließlich Kurt Müll, Werner Schuller und Ottmar Kraus im Bläsertrio. Die Genannten sind teils anerkannte und geschätzte Berufsmusiker, darunter einige Mitglieder der Staatsphilharmonie Kronstadt oder aus Bukarest, teils Laienkünstler mit Erfahrung, bzw. junge Talente — viele von ihnen aus Zeiden gebürtig —, die in ihrem Heimatstädtchen sich auf diese Art ein Stelldichein geben und ihren Landsleuten ihre Kunst darbieten können. Für die diesjährige Reihe sind noch vorgemerkt: Annemarie Bielz, Sopran, und das „Concertino“-Kammerorchester Bukarest.

Durch das Mitwirken solcher Gäste und treuer Lokalpatrioten sind unsere Aufführungen mannigfaltig und von einem beachtlichen Niveau, was die anspruchsvolle Zuhörerschaft — Bürger der Blumenstadt wie auch zahlreiche Touristen — besonders erfreut; ein künstlerisches Niveau, welches Zeiden in die Reihe der Musikstädte unseres Landes hebt.

Frage: Könnten Sie kurz angeben, welche Werke ein derartiger Orgelabend umfaßt?

Das Orgelkonzert vom 16. August d. J., zum Beispiel, umfaßte

zunächst zwei Orgelwerke von Dietrich Buxtehude (Präludium und Fuge in D-Dur und die Choralphantasie Magnificat), sodann die Flötensonate von Georg Philipp Telemann für zwei Flöten und Orgel, dargeboten von Virgil Frincu und der Musikstudentin Anneli Spitz, ferner das Konzert für Singstimme und Orgel von Heinrich Schütz, dessen 300. Todestag dadurch gleichzeitig geehrt wurde, gesungen von Inge Barf, Sopran, sowie eine Sonate in fünf Teilen für Flöte und Orgel von dem französischen Komponisten Jean Baptiste Loillet, wobei Virgil Frincu neuerdings sein Können unter Beweis stellen konnte.

(Im Rahmen der Heinrich Schütz-Ehrung wurde im April d. J. eines seiner schönsten Werke, die „Johannespassion“, aufgeführt.)

An anderen Orgelabenden stehen dann jeweils Johannes Brahms, Max Reger, Felix Mendelssohn-Bartholdi im Vordergrund, und neben den genannten Meistern haben bereits Corelli, Vivaldi, Caesar Franck und andere Tondichter in der Blumenstadt Einzug gehalten. **Eine reiche Tradition ist in ihr Reifestadium getreten!**

Frage: Ist diese Behauptung nicht übertrieben, wenn wir an den saisonmäßigen Charakter dieser Aufführungen denken?

Daß obige Behauptung an einer so konzentrierten Veranstaltung wie dem Orgelkonzert verbunden mit Kammermusik am augenfälligsten in Erscheinung tritt, bedeutet nicht, daß dies das einzige musikalische Ereignis der Stadt ist. Der beste Beweis dafür war neben dem „Liederstrauß der Blumenstadt“ (Männerchor, Gitarrengruppe, Blasmusik mit Solisten) das Ende Mai gestartete Programm „Mein' Freundschaft g'hört Frau Musika“, wo neben den genannten Chorformationen auch der von mir ins Leben gerufene Mädchensingkreis in Erscheinung treten konnte. Musiziert wird rund um das Jahr — im Sommer vor allem instrumental, während der kalten Jahreszeit auch vokaliter. Die reiche Musiktradition unserer Stadt wird hier nicht bloß aufgegriffen und weitergeführt, sondern zielstrebig ihrer reifen Erfüllung zugeführt, deren Früchte die Öffentlichkeit noch kennenlernen wird in der Interpretation der Madrigalsätze, der reichen Choraliteratur der Romantik und der siebenbürgischen Chormusik.

Frage: Sie haben eine längere Auslandsreise hinter sich. Wie würden Sie Ihre diesbezüglichen Eindrücke zusammenfassen?

Vom 30. Mai bis 5. Juni d. J. war ich Gast der XXII. Georg-Friedrich Händel-Festspiele der D. D. R. Es war ein wundervolles Erlebnis. Große Musik von Künstlern großen Formats auf dem Hintergrund einer wirklich großzügigen Gastfreundschaft. Nebenbei gute Gespräche mit Gästen aus vielen Ländern.

Am 15. Juni ein Konzert in der B. R. D. und anschließend ein mehrwöchentlicher Aufenthalt an einem Musikinstitut in Bayreuth. Reiche Anregung für eine fruchtbare Arbeit auch in der kommenden Freizeit, die im übrigen für mich und die Chöre schon begonnen hat.

Zeiden, am 21. August 1973

Georg Kirchberger

Zeidner Liederstrauß für Neustadt

Am Sonntag, den 6. Mai 1973, war die Burzenländer Gemeinde Neustadt, der Heimatort unseres Dirigenten Dieter Georg Barthmes, das Ziel der Ausfahrt der Zeidner Musikformationen. Der Männerchor und sein Doppelquartett, die Gitarrengruppe und die ältere Blasmusik überbrachten von der Tribüne des größten Gemeindesaales des Burzenlandes den „Zeidner Liederstrauß“, ein Programm von Liedern, Konzertstücken und Unterhaltungsmusik, zu Ehren des Neustädter Publikums. Ansager und Humorist war auch diesmal Hannes Groß. Während zu Beginn Direktor Arnold Römer die Grüße der Zeidner übermittelte und unsere Formationen den Gastgebern vorstellte, sprach zum Abschluß Lehrer a. D. Michael Farsch Worte der Anerkennung und des Dankes im Namen des Neustädter Publikums sowohl an die Mitglieder der Zeidner Kulturgruppen als auch an deren Leiter Dieter Georg Barthmes, Effi Stamm, Günther Schromm und Erwin Groß, deren unermüdlicher Einsatzbereitschaft wir die gegenwärtige Aufwärtsentwicklung der Kulturtätigkeit zu verdanken haben. Den größten Applaus ernteten auch diesmal die Darbietungen unserer Solisten: Brunolf Kauffmann, Rosi Schromm, Effi Stamm und Arnold Aesch.

Anmerkung:

Die obigen Berichte sind Auszüge aus den „Nachrichten und Mitteilungen des Zeidners Ortsfunks, die einige Ereignisse näher beleuchten, die in der Presse gewöhnlich als Ankündigung kurz erwähnt worden sind. Der beste Prüfstein ist das Zeidner Publikum selbst.

Konzert auf der Harteneck-Orgel

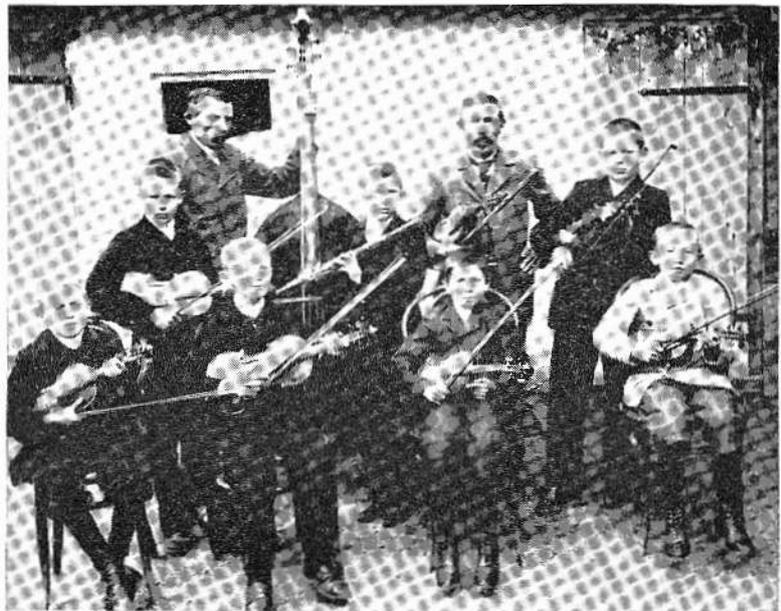
Als im ersten Weltkrieg außer den drei Glocken auch die Zinnpfeifen der Orgel von Zeiden abgeliefert und eingeschmolzen werden sollten, gelang es der damaligen Gemeindeleitung, die Orgelpfeifen zu retten, mit Berufung auf den historischen Wert des Orgelwerkes, das aus dem Nachlaß der Frau Sachs von Harteneck am 28. April 1709 gekauft worden war. Sie wurde seither mehrmals um- und ausgebaut und gehört zweifellos zu den wenigen gut erhaltenen klangreichen Barockorgeln Siebenbürgens.

Seit 1970 veranstaltet Dieter Georg Barthmes Jahr für Jahr während der Sommermonate (dann, wenn ohnehin für die Tätigkeit der Kulturformationen eine Atempause eingeschaltet wird) jeweils einen Zyklus von sechs Konzerten auf der Harteneck-Orgel, ergänzt durch wertvolle musikalische Darbietungen anderer Künstler — anerkannter Berufsmusiker wie auch junger Talente, die hier Gelegenheit finden, gleichsam eine Rangstufe höher zu steigen.

So umfaßte der Orgelabend vom 16. August 1973 zunächst zwei Orgelwerke von DIETRICH BUXTEHUDE (Präludium und Fuge in D-Dur und Choralphantasie Magnificat), sodann die Flötensonate von GEORG PHILIPP TELEMANN für zwei Flöten und Orgel, dargeboten von Virgil Frincu von der Bukarester Staatsphilharmonie und der Musikstudentin Anely Spitz, ferner das Konzert für Singstimme und Orgel von HEINRICH SCHÜTZ, dessen 300. Todestag dadurch gleichzeitig geehrt wurde, gesungen von Inge Barf, Sopran, sowie eine Sonate in fünf Teilen für Flöte und Orgel von dem französischen Komponisten JEAN BAPTISTE LOEILLET, wobei Virgil Frincu sein Können neuerdings unter Beweis stellen konnte.

Diesem Konzert sind bereits vier ähnliche Veranstaltungen vorausgegangen, die von Prof. Eckart Schlandt, Ing. Harry Zoltner, Klaus Fogarascher und Ilse Reich (jeweils an der Orgel), sodann von Prof. Kurt Philipp und Prof. Günther Prömm (Cello), Christian Reich (Flöte), Sibylle Weiß (Sopran) und dem Bläserquartett Kurt Müll — Otmar Kraus — Werner Schullerus — Kurt Plajer gestaltet wurden.

Durch die alten Ringmauern und Wehrtürme gleichsam abgeschirmt vom Straßenlärm des Alltags, konnten Musikfreunde der Blumenstadt und zahlreiche Touristen Woche für Woche erhabene Musik genießen und mit alter oder neuer Bewunderung aufhorchen, sooft die Königin der Instrumente ihre Klangfarbe zur Geltung brachte. (NW 26. 08. 73 - G. Z.)



Musizieren bei Novys.

Gustav Bügelmeyer, der soeben plötzlich verstorben ist, stellte uns dieses Foto zur Verfügung. Es stammt aus frühen Jahren der Zeidner Orchestermusik um die Jahrhundertwende und zeigt von links nach rechts: erste Reihe: Fritz Weidenbacher, Jeno Faith, Siegfried oder Gustav Gross, Otto Novy, mittlere Reihe: Albert Novy, Karl Kloos, Peter Markus, dahinter die Musiklehrer: Josef Novy (Frau Bügelmeyers Großvater) und Albert Novy.

Charakteristik der Zeidner Rumänen

nach Iosif Comănescu

Wie gegenwärtig historisch nachgewiesen wird, war die bodenständige Bevölkerung des Burzenlandes dako-romanisch. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch auf dem Stadtgebiet Zeidens noch vor der Ansiedlung der Sachsen unter dem Schutz des Deutschen Ritterordens (1211—1225) daktisch-römische Bevölkerung ansässig war.

Im Zusammenhang mit dem Versuch der Rumänen aus Kronstadt im Jahre 1736, sich eine eigene Führung zu wählen, um alle Freiheit des Gewerbes, des Handels und der Rechtsprechung genießen zu können, wird hervorgehoben, daß es sich nicht nur um ein Anliegen der Stadtbevölkerung handelt, sondern um eine Frage, die den Distrikt betrifft, denn es gebe „keine Ortschaft (des Burzenlandes!) ohne Rumänen.“

Diesen Tatbestand bestätigt auch die Monographie von Iosif Comănescu aus dem Jahre 1885.

„Studiu istorico-statisticu asupra presintelui si trecutului Romănilor din opidului Codlea“ de Iosifu Comănescu, tipărit la Tipografia Alexi, Braşov, in anul 1885.

Diesen Titel trägt das älteste Dokument in rumänischer Sprache über die Vergangenheit der Stadt Zeiden. Ein Exemplar dieser wertvollen Publikation befindet sich im Archiv der orthodoxen Parochie Zeidens; es stammt wahrscheinlich aus dem Besitz der Familie Pascu. Die Broschüre enthält einen Vortrag, den der damalige Ortpfarrer von Zeiden und Dechant der griechisch-orientalischen Bezirkskirchengemeinde des Burzenlandes Iosif Comănescu am 29. September 1885 im Rahmen der Generalversammlung der „Siebenbürgischen Vereinigung für rumänische Literatur und für die Kultur des rumänischen Volkes“ (Asociațiunea transilvană pentru literatura română și cultura poporului român) gehalten hat, die in Zeiden abgehalten wurde.

Dieser Bericht widerspiegelt das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben der Rumänen unserer Ortschaft; er ist durch statistische Angaben über die Einwohnerzahl und die Vermögensverhältnisse dokumentiert und charakterisiert in populärwissenschaftlicher Art das „Naturell“ der Zeidner Rumänen.

Als zweiten Teil veröffentlicht Comănescu in seiner Studie eine Ortschronik. Darin zählt er in chronologischer Reihenfolge die wichtigsten Ereignisse des Marktfleckens auf, die er aus dem Archiv des Ortesamtes und dem der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde Zeiden sowie aus anderen alten Schriften verschiedener Autoren zusammengetragen hat; es sind im wesentlichen die gleichen Angaben, die wir in der „TURMKNOPFSCHRIFT“ von Georg Draudt und in den „ZEIDNER DENKWÜRDIGKEITEN“ von Josef Dück vorfinden (letztere wurden gerade 1877 im Druck veröffentlicht), allerdings treffend ergänzt mit Einzelheiten, die die rumänische Bevölkerung betreffen, z. B. über die rumänische Schule, über die Beschäftigung, über Tracht, Sitten und Brauchtum der Zeidner Rumänen. Die rumänische Ortschronik reicht vom Jahre 1234 bis 1885.

Iosif Comănescu stammte aus Venetia de Jos und hat eine ähnliche Studie über die Biengärten bei Kronstadt veröffentlicht.

Aus der Monographie von Iosif Comănescu erfahren wir, daß „im Jahre 1737 von den Rumänen 70 Familien bei der Zahlung der Kontributionen rückständig waren“. (Es wird dabei nicht erwähnt, wie viele ihren Verpflichtungen nachgekommen waren.)

Bei einer Bestandsaufnahme der Einwohner griechisch-orientalischen Glaubens aus dem Jahre 1762, die nach einem Aufruf des Bischofs Novacovici erfolgte, zählte die rumänische Bevölkerung Zeidens 552 Seelen.

In dem Verzeichnis „Individualis praestans contributionem pro anno 1764/5“ wurde festgehalten, daß in Zeiden nachstehende rumänische Familien ansässig waren:

I. a) Steuerpflichtige „liberi valahi“	91 Familien
b) Steuerpflichtige „eorum viduae“	12 Familien
c) Steuerpflichtige „miserabiles“	11 Familien
Zusammen 114 Familien	
II. a) „neuristici“	26 Familien
b) „vagi zingari“	3 Familien
c) „eorum viduae“	2 Familien
Zusammen 31 Familien	
Insgesamt 145 Familien	

In seinem Vortrag, den Iosif Comănescu vor der Generalversammlung hielt, betonte er, Zeiden habe über 4.000 Einwohner, von denen 2/3 Sachsen und 1/3 Rumänen seien. (Das ergibt etwa 1300 Seelen im Vergleich zu 552 aus dem Jahr 1762!)

Die Hauptbeschäftigungen der Rumänen aus Zeiden waren in der Vergangenheit: Schafzucht, das Hüten der Viehherden, Arbeit in der Landwirtschaft als Tagelöhner und der Verdienst als Fuhrleute — „oieritul, păstoritul vitelor, zileritul și cărăușitul“.

Dem Bekenntnis nach waren die Rumänen Zeidens und alle Rumänen des Burzenlandes rumänisch orthodox (griechisch-orientalisch). Religiöse Verfolgungen wie in anderen Teilen des Landes (zur Zeit der Gegenreformation) hat es hier nicht gegeben. Auf der Liste der Handwerker in dieser Schrift von 1885 stehen an der Spitze die Maurer, die Wagner und die Schmiede.

In den Sommermonaten pflegten die Maurer (10) gruppenweise Häuser und Wirtschaftsgebäude aufzuführen und waren bestrebt, sich gegenseitig nicht überbieten zu lassen; im Winter beschäftigten sie sich mit der Wagnererei und erzeugten Fuhrwerke für Altrumänen.

Die Wagner (6) beschäftigten sich während der Sommermonate mit der Landwirtschaft, um dann während des Winters ebenfalls Wangenstelle zum Verkauf nach Rumänien vorzubereiten.

Die Schmiede (34) übernahmen Bestellungen von den Bewohnern Zeidens, besorgten aber gleichzeitig den Eisenbeschlag der für den Handel mit Rumänien bestimmten Fuhrwerke; andere machten Öfen und sonstige Schmiedearbeiten.

Die „Arbeiter“ (131) hatten auch Feldbesitz, aber die meisten verbrachten die Sommermonate in Rumänien jenseits der Karpaten, besonders in Bukarest, wo sie als Pferdewärter und Kutscher je 50—70 Franc verdienten, von denen sie ihre Familien erhalten konnten. (Man würde sie heute Gastarbeiter nennen!)

Von den Frauen beschäftigten sich einige mit dem Spinnen der Wolle, woraus fester Wollstoff gewebt wurde (pănură), den man vor allem für männliche Kleidungsstücke verwendete. Der Spinnrocken fehlte nicht aus dem Gürtel und die Spindel nicht aus der Hand, selbst wenn sie auf der Gasse ein längeres Stück Wegs zurückzulegen hatten.

Andere Frauen beschäftigten sich mit Leinweberei aus Baumwolle. Es gab kein Haus, aus dem der Webstuhl gefehlt hätte; in manchen Häusern gab es auch je zwei Webstühle. Dazu bemerkte Iosif Comănescu: „Der Webstuhl ist für unsere Frauen ebensoviel wie für die Damen das Klavier. Am Webstuhl bringt die rumänische Frau ihre Sehnsucht, ihre Freude, ihr Leid zum Ausdruck, indem sie die beliebtesten Doinen singt.“

Wieder andere Frauen beschäftigten sich mit dem Nähen und Sticken der Trachtenhemden. Tausende solcher Trachtenhemden wurden für den Handel vorbereitet.

Einige Frauen beschäftigten sich ausschließlich mit Kunststickererei, mundartlich „chindiseala“ genannt, wobei sie nach ihrem eigenen Geschmack und Schönheitssinn die Näharbeiten anfertigten und verzierten.

Der vielleicht wertvollste Teil aus der Monographie von Iosif Comănescu ist die „Charakteristik“ der Zeidner Rumänen:

Die Rumänen wohnen auf einer höher gelegenen Plattform, besitzen einen beherzten, tatkräftigen Charakter und ein lebhaftes und heißblütiges Temperament. Sie sind mit reichen Geistesgaben, einem angenehmen Äußeren, einer ausgeglichenen Statur — mehr hoch als klein von Gestalt — ausgestattet; sie besitzen im allgemeinen eine brünette Gesichtsfarbe, schwarze und lebhaft Augen. Sie sind körperlich gut entwickelt und gesund. Ihre Kleidung ist die rumänische Nationaltracht. Der Zeidner ist gastfreundlich und eitel, er hält sehr viel auf seine Verwandtschaft und seine Gemeinde. Er ist jähzornig, aber selten rachsüchtig.

Die älteren Frauen bewahren die rein rumänische Volkstracht; die „cretinta“ und fast alle Kleidungsstücke sind von ihrer Hand verfertigt. Die jüngeren Frauen haben seit einiger Zeit begonnen, die althergebrachte Tracht zu ändern. Anstelle der Umhängtücher ihrer Vorfahren tragen sie Kopftücher, anstelle der Kittel tragen sie Röcke aus gekauftem Material.

Der Luxus hat begonnen auch hier sich einzunisten. Es gibt wenig Jugendliche, die sich nicht Stiefel mit krausen Schäften und Hüte mit Seidenbändern für die Feiertage bestellen, während die Mädchen mit Kopftüchern nach der neuesten Mode, Damenschuhen und Strümpfen sich ausstatten.

Die Rumänen leben mit ihren sächsischen Mitbewohnern in Frieden. Fast alle Sachsen können rumänisch sprechen, die Rumänen weniger sächsisch.

Untereinander leben die Rumänen in Frieden und Eintracht. Der Mann ehrt und achtet seine Frau, sie wiederum betreut den Haushalt. In der Geldgebarung kann man sagen, ist die Frau die Kassierin, man könnte fast behaupten, ist sie der Direktor, während der Mann bloß der Kontrolleur bleibt. Im allgemeinen ist der Mann der Verdiener.

Die alten Frauen, insbesondere die Schwiegermütter, entfachen oft Streit zwischen den jungen Leuten; selten findet man Gegeneltern, die sich nicht gestritten hätten.

An Sonn- und Feiertagen gehen die Männer am Nachmittag ins Wirtshaus, wo sie bei einem Gläschen Wein sich mit ihren Freunden unterhalten. Im Wirtshaus werden am meisten der Pfarrer und der Erzieher durch die Hechel gezogen.

Die Frauen sitzen an Feiertagen im Kreise vor dem Haus oder im Schatten der Bäume und tratschen. Jedwelche Begebenheit in der Gemeinde verbreitet sich in Eile wie durchs Telefon.

Die Burschen und Mädchen finden sich am Sonntag zum Tanze ein, und in Eintracht verbringen sie den Sonntagnachmittag mit den Volkstänzen: Ardelenasca, Hora, Breaza u. a.

Im allgemeinen ist das Naturell der Zeidner so geartet, daß sie mehr sein wollen als die anderen; es gefällt ihnen sehr, über ihre Landsleute aus den Nachbargemeinden zu spötteln. Etwa so:

Ungehobelt wie der Holzbäcker,
reitfreudig wie der Wolkendörfer,
grobschlüchtig wie der Rosenauer,
ist der Zeidner ewig nicht.

Necioplit ca Holbășanul,
Călăret ca Vulcăneanul,
Mocânos ca Rîșnoveanul,
Nu este in Veci Codleanul.

Oder:

Der ungepflegte Neustädter,
der geizige Weidenbäcker
und der eitle Biengärtner
stehen in Zeiden nicht hoch im Kurs.

Cristoloveanul negrijit,
Ghimbășanul cel zgircit
Si Stuparul cel fălet
Nu prea au la Codlea pret.

Schließlich:

So großsprecherisch wie der Heldsdörfer,
und so verteuelt wie der Schnackendörfer
oder gar so demütig wie der Vladeiner
wird der Zeidner nie und nimmer sein.

Lăudăros ca Hălchiuanul
Si drăcos ca Tintăreanul,
Chiar smerit ca Vlădăreanul
Nu va fi in veci Codleanul.

Schließlich zeigte Iosif Comănescu in seiner Darlegung von 1885 die neue Orientierung der rumänischen Bevölkerung:

„Das Handwerk! Das Handwerk! — Das Handwerk ist der goldene Pflug, riefen unsere Alvordern. Nirgends findet man diese Wahrheit besser bestätigt, als in dieser Gemeinde. Aber damit der Handwerker seiner Berufung voll und ganz entspreche, genügt es nicht, das nachzumachen, was er im Elternhaus gesehen und gelernt hat, sondern er muß sein Können ständig vervollkommen, er muß sich besseres Wissen von erfahrenen, geschickten Meistern aneignen (...). Denn nur durch vereintes Streben, durch gegenseitige Hilfe zwischen den Dorfbewohnern und den Intellektuellen aus der Stadt werden wir Fortschritte erzielen ...“ Der Monographie von Iosif Comănescu verdanken wir überdies authentische Daten über die Entstehung der rumänischen Schule in Zeiden und über das erste Jahrhundert ihres Bestehens.

Während wir den Bestand der deutschen Volksschule in Zeiden bis zum Jahr 1408 zurückverfolgen und dokumentarisch nachweisen können (das sind 565 Jahre — mehr als ein halbes Jahrtausend), blickt die rumänische Volksschule auf eine Vergangenheit von 178 Jahren zurück, hat aber, begünstigt durch die politischen Ereignisse nach dem ersten und zweiten Weltkrieg, einen fortwährenden Aufschwung erlebt, so daß Zeiden nach Kronstadt und Fogarasch heute das bedeutendste Schulzentrum unseres Krei-

ses mit drei Lyzeen, zwei Allgemeinschulen, zwei Berufsschulen und mehreren Kindergärten ist.

Im Jahre 1820 wurde das erste rumänische Schulgebäude neben der griechisch-orthodoxen Kirche errichtet. Wie Iosif Comănescu berichtet, hat es vor 1820 kein eigenes Schulgebäude gegeben. Der erste rumänische Lehrer Preda Munteanu, der in den Jahren 1795—1810 in Zeiden angestellt war, hatte einen Lohn von je 20 Kreuzern von jedem Kind im Jahr und unterrichtete in seiner eigenen Wohnung. Sein Nachfolger war George Ilea alias Popovici aus Zeiden (1810—1812), dann folgte Iacob Boeru (1812—1838), der bis zum Jahre 1820 in einem gemieteten Haus den Unterricht erteilte; in jenem Jahr wurde dann das erwähnte Schulgebäude errichtet: aus Holz, mit Schindeln, später mit Ziegeln gedeckt.

1853 war Ioan Boeru der erste rumänische Lehrer des Burzenlandes, der aus der Allodialkasse besoldet wurde. Er hatte in der Zeitspanne von 1853—1857 ein Jahresgehalt von 80 Florin, von 1857—1861 von 100 Florin sowie je 40 Kreuzer von jedem Kind.

1859 erhielt die rumänische Schule einen zweiten Lehrerposten mit 50 Fl. Jahresgehalt aus der Allodialkasse.

Am 12. Juli 1868 bewilligte der Gemeinderat eine Unterstützung von 500 Fl. für das neue Gebäude der rumänischen Schule. Im Jahre 1871 wurde das neue Schulgebäude mit Mauerwerk errichtet. Der Bau kostete insgesamt 2.076 Fl. 60 Kreuzer; die Differenz von 1576 Fl. 60 Kreuzer brachte die rum. orth. Kirchengemeinde durch Umlagen auf. Das Gebäude hat bis 1970 Schulzwecken gedient.

1883, am 1. Juli, bewilligte der Gemeinderat die Summe von 1.000 Fl. für die Errichtung eines griechisch-orientalischen Pfarramtsgebäudes und einer rumänischen Lehrerwohnung.

Zu diesen Nachrichten von Iosif Comănescu wollen wir nur noch hinzufügen, daß nach dem ersten Weltkrieg auf Grund des neuen Volksschulgesetzes von 1924 die rumänische Staatsvolksschule geschaffen wurde und in dem Zeitraum von 1926—1934 das neue Staatsschulgebäude in der Hellenbrunnengasse (heute Closca-Gasse Nr. 26) errichtet werden konnte. Die Triebfeder und der geistige Führer jener Jahre war der damalige Schuldirektor und Bezirksschulrevisor Ioan Pascu. Bei der Einweihung des neuen Schulgebäudes war auch der Unterrichtsminister Constantin Anghelescu anwesend. Die Festrede des Schulleiters ist, gleich der Monographie von Iosif Comănescu, ein Stück Zeidner Kulturgeschichte. — Heute ist jenes imposante Gebäude der Sitz des Zeidner Lyzeums für Allgemeinbildung.

Wenn schon bisher gesagt werden konnte, Zeiden sei reich an geschichtlichem Quellenmaterial, so können wir heute neben die „Annales Ceidnensis“, die „Turmknopfschrift“ und die „Zeidner Denkwürdigkeiten“ ein ebenbürtiges Dokument in rumänischer Sprache stellen und somit den Schatz der historischen Quellen bereichern.

Zeiden, am 27. Juni 1973

Georg Kirchberger

Ein wohlverdienter Preis

Die guten Ergebnisse des vergangenen Jahres in puncto Stadtbewirtschaftung brachte Zeiden auf dem Landeswettbewerb um die bestbewirtschafteten Ortschaften den ersten Anerkennungspreis für Städte mit über 10 000 Einwohnern — das ist eine Geldprämie von 150 000 Lei.

„Es muß präzisiert werden“ — fügt Bürgermeister Margarethe Krauss hinzu — „daß das gegenwärtige Aussehen der Stadt, die erfolgreichen Verschönerungsaktionen, die im vergangenen Jahr durchgeführt wurden, als Leistung sämtlicher Bürger der Stadt anzusehen sind.“ Wenn die Ergebnisse auf diesem Gebiet auch nicht einzigartig dastehen, so wurden doch mehr öffentliche Fragen gelöst als in anderen Jahren.

Da wäre zuerst die Herrichtung einiger Straßen zu nennen, die bisher ein Dorn im Auge aller hier wohnenden Bürger und Ausgangspunkt häufiger Beschwerden waren. Buchstäblich belagert wurde der Volksrat von Otto Tittes, der fast nach jedem Regen kam und sich über den Zustand der Constituiel-Straße beklagte, da ihm das Wasser in den Keller floß. Auch der Abgeordnete dieses Wahlkreises, Gheorghe Lazăr, hatte sein Kopfzerbrechen, bis der Volksrat die Mittel für die Reparatur der Straße bereitstellte und die Bewohner der Straße, darunter auch Otto Tittes, Ion Batista und Wilhelm Knuff tatkräftig mithalfen. Ähnlich war die Lage mit der Gimpul-Alb-Straße, deren Asphaltierung in diesem Jahr beendet wird. Wahre Büffelklaviere gab es auf den Gehsteigen der 9-Mai-Straße, von denen nun — mit Hilfe der Straßenbewohner darunter Ion Mihăilă, Valentin Ticușan u. a. — Wasser und Morast durch Betonierung endgültig verbannt wurden.

Wenn anlässlich der Jahresbilanz 1973 pro Bürger 1140 Lei freiwilliger Arbeitseinsatz errechnet werden konnte, so ist dies einerseits die Leistung des Stadtvolkrates, der die Arbeiten finanziell möglich gemacht und geleitet hat, andererseits ein gutes Zeugnis für die Einwohner, auch außerhalb der vier Wände etwas zu leisten. Da sind zunächst die in der warmen Jahreszeit durchgeführten Verschönerungsarbeiten zu erwähnen, um die sich vor allem Otto Preidt, Elfriede Mieskes, Gheorghe Dogojie, Otto Blum, Marin Serban, Josef Fedrich u. a. gekümmert haben. Die Instandhaltung der Grünanlagen, rund 2125 Quadratmeter Gehsteige, die 436 000 Quadratmeter Straßenreparaturen sind das Resultat der Einsatzbereitschaft aller Bürger.

Längst fällig war die Anlage der vier neuen Kinderspielplätze in den Neubauquartalen der Stadt, die mit Unterstützung der Industrieunternehmen der Stadt hergerichtet werden konnten. Unter den direkten Anleitungen von Mihai Bărbulescu wurde der Sportplatz der Stadt vor allem durch die Jungarbeiter und Schüler der Stadt neu hergerichtet, sodann der Stausee beim allgemein beliebten Waldbad, hinter dem Zeidner Berg und der neue Kindergarten mit 5 Klassenräumen, bei dessen Bau die Eltern tatkräftig mitgeholfen haben und es auch noch in diesem Jahr tun werden. Angelegt wurde beim Gasthaus „Popasul cǎprioarei“ ein neuer Parkplatz. Obst- und Zierbäume verschönerten das Antlitz der Kleinstadt. Erwähnt werden muß die Unterstützung seitens der Wohnungsgemeinschaftsvorsitzenden Manoil Moise, Karl Rosen, Ida Zammer und die Einsatzbereitschaft zahlreicher Abgeordneter und Bürger wie Johann Göbbel, Michael Wagner, Serban Marin, Ida Kentzel, Otto Meneges und Andreas Buchholzer vom Volksrat.

Ein anderer Fragenkomplex, mit dem sich der Volksrat gründlich auseinandergesetzt hat, ist die Verbesserung des Handels- und Dienstleistungsnetzes, ein stetes Anliegen aller Bürger der Stadt. Fast unglaublich klingt es, daß bisher in Zeiden wo die Blumen sozusagen „zu Hause“ sind, kein Blumenladen existierte, wo doch die „IAS Sere“ 40 Vertretungen im Land und zehn außerhalb des Landes hat. Der bis noch existierende mangelhafte Blumenverkaufsstand soll ab dieser Woche von dem neuen Präsentierladen der „IAS Sere“ abgelöst werden, wo neben Blumen auch Treibhausgemüse zum Verkauf gelangen soll.

Zur Verbesserung des Dienstleistungsnetzes sei erwähnt, daß vor allem auf Vervollständigung und gute Verteilung der Einheiten geachtet wurde. Zu den bestehenden Einheiten kam im Vorjahr die Übernahmestelle der Färb- und Reinigungsanstalt von Kronstadt hinzu, die Werkstätten für Haushaltsreparaturen und für Radio- und Fernsehgeräte wurden in entsprechende Räume verlegt. An die Diätköstler wurde auch gedacht: Das Restaurant der Stadt eröffnete eine Lacto-Einheit. Die letzte Neuigkeit auf Dienstleistungsebene ist der Mikrokompex mit Herren- und Damenfriseursalon an der Burg, der in der letzten Woche übergeben wurde.

Das hier Angeführte ist ein Teil des Beitrags der schaffensfreudigen Bürger einer ehemaligen Landgemeinde des Burzenlandes, die mit der tatkräftigen Unterstützung der Stadtväter ein Städtchen aufblühen ließ, das für die übrigen Ortschaften des Kreises ein nachahmenswertes Beispiel darstellen könnte.

Harald W. Siff, KR 15. 2. 74

Kronenfest In Zeiden

Trotz der unbeständigen Witterung feierte die Blumenstadt am Sonntag, den 1. Juli 1973, das traditionelle Kronenfest im Schatten der Linden am Fuß des Zeidner Berges.

Den Festzug, der unter den Klängen der beiden Blaskapellen sich durch die Marktgasse bewegte, eröffnete die Freiwillige Feuerwehr, die gegenwärtig den Ehrentitel der Bestenheit auf Landesebene trägt, gefolgt von den Kleinen des Kindergartens, den Schülern der 1.—8. Klasse, der Gitarrengruppe und den Jugendlichen des Lyzeums und aus Betrieben, während die Kolonne des Männerchors (in gestickten Trachtenhemden) den Abschluß des kilometerlangen Zuges bildete. Die bunten Bänder auf den weißen Trachten der Kinder, die zahllosen Zuschauer, die sich auf den Gehsteigen drängten, um dann der Kolonne sich anzuschließen und mit Handtaschen, Netzen und Körben bepackt gleichfalls zum Schulfestplatz zu pilgern, lachender Sonnenschein und frohe Festtagsstimmung waren die Merkmale des frühen Nachmittags.

Auf der Festwiese erfolgte die feierliche Eröffnung des Kronenfestes. Während Vasile Sabău, Sekretär des Stadtparteikomitees den Gruß des Bürgermeisters übermittelte, Arnold Römmer, stellvertretender Direktor der Allgemeinschule Nr. 1, in seiner Festrede Alt und Jung begrüßte und das Fest eröffnete, widerhallten im Tal die Klänge froher Lieder: „Af deser Ierd“, „Trei culori“, wo alle einstimmten. Es folgten sodann die Darbietungen der Gitarrengruppe, der Flötengruppe, des Männerchors, gelei-

tet von dem jungen Dirigenten Ladislaus Eigner. Den schönsten Anblick bot der Tanzreigen von 250 Schülern der 1.—4. Klasse unter der Leitung von Lehrerin Hildegard Wagner, der Aufmarsch der Jugend um die Festkrone, wobei Renate Stein und Ladislaus Eigner die Vortänzer waren, und die nicht endenwollende Spirale des „Wunderkreises“, zu dem die Ältere Blasmusik den zu diesem Zweck von Martin Thies komponierten Marsch aufspielte und wo am Ausgang an alle Teilnehmer traditionsgemäß tausend Kipfel verteilt wurden.

Leider hatten inzwischen trübe Wolken sich über dem Zeidner Berg getürmt. Die ersten Regentropfen hießen alle Teilnehmer unter dem grünen Dach der Linden, unter Regenschirmen oder Zeltbahnen Schutz suchen und vereitelten den gewohnten Verlauf des Festes mit Turnübungen, Eierwettlauf, Sackhüpfen, Tauziehen und heiterer Tanzstimmung auf dem grünen Rasen. Trotzdem spielten die beiden Blaskapellen unverdrossen weiter: Walzer, Polka und Tangomelodien, von Zeit zu Zeit einen Tusch, wenn beim Klettern auf den 17 Meter hohen Kronenmast ein Feuerwehrmann oder ein mutiger Knabe die Krone erreicht hatte. Die ersten Sieger waren diesmal: Horst Zintz, Hansmartin Gohn und Manfred Barf sowie die Brüder Heinz und Udo Aesch, die auch in vergangenen Jahren zu den besten Kletterern zählten.

Beim Topfzerschlagen ergatterten sich Mädchen und Jungen Schokolade und andere Süßigkeiten. Mit und ohne Regenschirm wurde getanz und gehüpft, auch wenn die ältere Generation sich allmählich auf den Heimweg begeben hatte. Niemandem fiel es ein, mit den Launen des Wetters zu hadern. So ist das Leben — mal sonnig, mal trübe — Hauptsache ist, daß wir den frohen Mut nicht verlieren!

Mit Zuversicht wurde somit auch diesmal nach altväterlichem Brauch das Kronenfest gefeiert, auch wenn der Ausklang mehr ulkig als feierlich anmuten mag. Gotthelf Zell (NW 4. 7. 73)

Straßen, Gassen und Gäßchen in Zeiden (1973)

Wir bringen nachfolgend eine Aufstellung der offiziellen rumänischen Straßennamen mit den entsprechenden deutschen, uns geläufigen Namen. Für Ergänzungen sind wir dankbar.

Alexandru Ion Cuza	Kirschengäßchen
Armata Roşie	Mühlgasse, Marktplatz, Langgasse
Aurel Vlaicu	Klotschengäßchen
Avram Iancu	Äpfelgasse
Birsei	Burzengasse (Kronstädter Straße)
Cloşca	Hellbrunnengasse (kl. Nebengasse der Äpfelgasse gegen den Berg)
Cooperatival	Schimmelgasse (verbindet Kreuzgasse und Obere Kreuzgasse)
Constitutiei	Obere Kreuzgasse, Sandgasse
Crinului	Langgäßchen
Crisantemelor	Neugäßchen
Gării	Bahngasse
Garoafelor	Nelkengasse (beginnt am Anfang der Festgasse und führt an den Glashäusern vorbei bis zur Steilau)
Grădinarilor	Gärtnergasse (verbindet Bahngasse mit Burzengasse)
Horia	Weihergasse
Laterală	Hintergasse
Măguri	Marktgasse
Mihail Sadoveanu	Kreuzgasse
Nouă	Essiggasse, Neugasse
9 Mai (Nouă Mai)	Friedhofgasse
Nicolae Bălcescu	Berggasse, Hummerschburg
6 Martie (Sase Martie)	Hinter der Kirche
Scheilor	Belgergasse
Secerii	Kirchgäßchen
Soimului	Festgasse/Schackerack (bei Villa Bloos biegt sie nach rechts ab)
Tudor Vladimirescu	Hinter den Zäunen / Stephan-Ludwig-Roth-Gasse
Vulturului	Obere Festgasse / Oberer Schackerack (beginnt bei Villa Bloos und führt bis Schulfestplatz)
Neue Wohnviertel:	
Cimpul Alb	Weißland
Codlea Nord	Wohnblock Ausfahrt nach Fogarasch
Colorom	Wohnviertel östl. des Colorom-Werkes
Infrătirea	vor der Steilau

Eduard Morres neunzig Jahre alt

Wer den Maler des Burzenlandes Eduard Morres kennt, glaubt nicht recht an dieses Alter. Obwohl sein Leben nicht ohne menschliche Härten verlaufen ist, mutet diese noch ungebrochene Schaffenskraft umso wunderbarer an. Es ist eine Laune des Schicksals, daß er, der nun zu einem stillen, zurückgezogenen Lebensabend reif wäre, sich kaum des Zuspruchs und der Nachfrage von Liebhabern seiner Bilder erwehren kann, so daß oft ernste Anliegen seiner schöpferischen Tätigkeit ganz unberücksichtigt im Hintergrund bleiben müssen.

Eduard Otto Morres wurde als Sohn des Pädagogen, Redakteurs und Schriftstellers Dr. Eduard Morres am 15. 06. 1884 in Kronstadt geboren. Er besuchte die Volksschule und das Honterusgymnasium in seiner Vaterstadt. Sein Studium beginnt er an der Zeichenlehrerakademie in Budapest und setzt es an der Kunsthochschule in Weimar, dann in München an der Akademie für bildende Künste fort. Nun beginnt 1909 seine Tätigkeit als freischaffender Künstler in Kronstadt, unterbrochen von einem weiteren freien Studienjahr in Paris. Es folgt ein Malaufenthalt in der Dorfgemeinde Deutsch-Weißkirch in Siebenbürgen, dem 1912 die erste persönliche Ausstellung in Kronstadt folgt. Die hier ausgestellten Bauernbilder erregen großes Aufsehen.

Ende 1912 heiratet er die Kronstädterin Maria geb. Teutsch. Anschließend ein siebenmonatiger Aufenthalt in Rom und Florenz mit Studienreisen nach Siena, Perugia, Assisi und Venedig haben



Eduard Morres: Der Pechar-Bäoetschoi

Besitz: Otto Christel

einen wertvollen Einfluß auf sein ästhetisches Empfinden. 1914 bis 1918 nimmt er am ersten Weltkrieg teil. Von 1918—1924 wirkt er als freischaffender Künstler in Rosenau bei Kronstadt. 1924 bis 1932 von neuem in Kronstadt. Während dieser Zeit steht er in enger Beziehung zu Adolf Meschendörfer und dem Kreis um die Zeitschriften „Das Ziel“ und „Klingsor“. Durch die Wirtschaftskrise 1932 ist er gezwungen für 10 Jahre den Beruf eines Forstaufsehers in Busteni auszuüben. 1942 übersiedelt er nach Zeiden.

Nach dem militärischen und politischen Zusammenbruch des Landes wird Morres Mitglied des rumänischen Künstlerverbandes der ihm auch eine Alterspension zubilligt.

Seine künstlerische Entwicklung beruht seit den Anfängen auf realistischer Wiedergabe der Natur. Nach den ersten Anregungen durch die heimischen Maler Kühbrand, Friedrich Mieß und Arthur Coulin, folgen wohl Einflüsse des realistischen Stils der Buda-

pester Schule, als auch idealistische Strömungen durch Hoffmann in Weimar, dem wieder der realistische Stil Th. Hagers gegenübersteht. Seine Werke verraten das strenge Studieren nach dem Modell welches die Arbeit an der Münchner Akademie beherrschte und welches durch das Studium der französischen Malerschulen, besonders der Impressionisten in Paris beträchtlich erweitert wurde.

Im Laufe seiner mehr als 60-jährigen künstlerischen Tätigkeit nahm Morres an etwa 52 Ausstellungen teil. Von 1912—1959 veranstaltete er 23 persönliche Ausstellungen. 1925 ist das Jahr der offiziellen Anerkennung in Bukarest durch Verleihung des Staatspreises. Am 21. 4. 1973 strahlte das Rumänische Fernsehen in seiner deutschen Sendung ein Profil „Eduard Morres“ aus.

Doch seine Tätigkeit beschränkt sich nicht lediglich auf die Malerei, sie greift in fruchtbarer Weise auch das schriftstellerische Gebiet über. Auf seine Anregung wird im Jahre 1956 der Zeidner Literaturkreis „Michael Königes“ gegründet, dem Morres als Ehrenpräsident vorsteht. Auch findet seine unermüdlige Tätigkeit in Vorträgen ihren Ausdruck. Rastlos tätig ist er auch auf dem Gebiete der heimatlich-kunstgeschichtlichen Forschung, sowie auf dem Gebiete der Buchillustrationen.

Groß ist die Anzahl der von Eduard Morres signierten Bilder die heute in öffentlichen und privaten Sammlungen zu finden sind. Welcher kunstinteressierte Siebenbürger kennt nicht die unverwechselbaren Porträts, Landschaften, Stilleben, die historischen und religiösen Kompositionen dieses siebenbürgischen Malers.

Wer aber Gelegenheit hatte diesen Maler kennenzulernen, der den Menschen und die Landschaft seiner Heimat so meisterhaft im Bilde darzustellen vermag geht mit der Überzeugung, hier wahrhaft menschlicher und künstlerischer Vollendung begegnet zu sein.

Rolf Schuller

Biengarten - Boirten

(Auszug aus der Selbstbiographie von Michael Königes, als Diktat aufgezeichnet von Eduard Morres)

Im Oberfeld auf Zeidner Gebiet ist ein Biengarten, der Preidtsche Biengarten. Ein reicher Bauer mußte auch einen Biengarten haben, zumeist war er Familiengut. Er wurde angelegt vor 250 Jahren. Da die Preidtsche Familie zu meiner Sippe gehört, will es das Schicksal, daß der Biengarten grundbücherlich in Erbfolge auf meinen Vater kommt. Dieser Biengarten am Berleberg war mein Ideal. Noch erinnere ich mich der mächtigen Apfel- und Birnbäume, die Ortsrichter Hannes Preidt der Zweite setzen ließ. Es war da ein Pfefferbirnenbaum, ein Honigbirnenbaum, ein Zwiebelapfelbaum und etliche andere uralte Sorten. Im Biengarten stand ein strohgedecktes Haus, ein Schoppen und ein Stall für zwei Tiere. Die Fenster am Haus waren noch mit durchscheinenden Häuten, Schliemen, bespannt. An der Wand hingen Heiligenbilder des rumänischen „Biengärtners“. Der erste Bohlenkranz der Wände war aus Eichenstämmen und auf der Schwelle spaltete der Rumäne sein Holz seit hundert Jahren. Es war dort eine tiefe Kerbe eingehauen, so daß die Hunde und Katzen durchkriechen konnten. Über dem niederen Lehmherde in der Küche hing ein berußter Kessel, in dem die Bäuerin ihren täglichen Palukes kochte (...). Wenn sie gegen zehn Uhr vom Felde kam und den Palukes aufsetzte, nahm sie den Kessel vom Nagel, fachte das Feuer an und in das kochende Wasser wurde der Palukes aufgeschüttet. In der Hand hielt sie den Palukesstock. Da der Palukes eine Weile kochen mußte, kratzte sich die Bäuerin mit dem kurzen Knüppel am Rücken. Nachdem der Palukes gerührt war, wurde er auf ein Brett gestürzt. Den heißen Kessel stellte sie auf den Boden, die ersten Gäste waren die Hunde, die zweiten die Katzen und als dritte der Hahn mit seinen Hühnern. Ein Stück solchen Palukes war für mich eine Delikatesse (...). Und wenn dann der Bauer nach Hause kam, klopfte die Rumänin an die Türe und das Mittagessen begann, an dem ich auch immer teilnahm. Jetzt das Gegenstück zu diesem Palukes: im Garten wird Fleisch gebraten, Wein getrunken, hoher Besuch ist im Biengarten. Richter Hannes Preidt hat seine nächsten Anverwandten für den heutigen Tag in den Biengarten befohlen, es wird der Johannestag gefeiert. Zu diesen Anverwandten zählt der Kronstädter Stadtpfarrer Johann Preidt, sein Sohn Oberst von Kronenheim, und da wurde aufgetischt, für die ganze Freundschaft mit Kind und Kegel. Es gab damals viele Gelegenheiten zu diesen Ausflügen in den Preidtschen Biengarten. Da war das Johannesfest, dann der Kirschtage, ein Firschtage. Wenn ich auch einer späteren Generation angehöre, so habe ich das doch alles miterlebt und mitempfunden; und meine Phantasie war in dieser Richtung immer sehr tätig. Dann habe ich fünf Jahre als Jungverheirateter im Biengarten gewohnt und die Wirtschaft geführt. (...)

(KR 5. 6. 70)

Volksuniversität Zeiden

Die Volksuniversität Zeiden hatte Mittwoch, den 28. März 1973, im ehemaligen Zeichensaal der neuen Schule den 5. Vortragsabend über Ortsgeschichte im Rahmen des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde „CIDONIA“. Lehrer Gotthelf Zell sprach zu den Themen: „Der hundertjährige Hattertstreit mit Vlădeni“ und „Charakteristik der Zeidner Rumänen nach Iosif Comănescu“. Er berichtete von dem tragischen Zwischenfall des Jahres 1632 mit den Kanzelisten des Fürsten Georg Rakoczi und dem daraus erwachsenen Hattertstreit zwischen Zeiden einerseits und der Gemeinde Vlădeni im Bündnis mit der mächtigen Stadt unter der Zinne andererseits wegen dem verpfändeten Wald an der Trüben Homorod und auf dem Schwarzen Berg (auch „Hamaretz“ genannt), den unsere Gemeinde nach 157 Jahren schließlich verlor.

Ferner wurde von der Einführung des ersten Grundbuchs und der Steuerregister berichtet und schließlich die Charakteristik der Zeidner Rumänen nach Iosif Comănescu, dem Verfasser der ersten Zeidner Druckschrift in rumänischer Sprache, übermittelt, die vor allem über die Einwohnerzahl, die Berufstätigkeit und die Charaktereigenschaften der in Zeiden vor 100 Jahren ansässigen Rumänen Aufschluß gibt.

Anschließend wurden mit Unterstützung von Erwin Prömm Diapositive auf den Bildschirm projiziert, die sich auf die Baugeschichte der Zeidner Kirchenburg und der Bauernhäuser (Thema des vorangegangenen Vortrags) beziehen.

Während der Frühjahrsferien veranstaltete die Volksuniversität Zeiden zwei interessante Vortragsabende auf Anregung des Kreisrates der Werktätigen deutscher Nationalität.

Samstag, den 14. April 1973, begrüßte Hans Barth, Redakteur der „Karpatenrundschau“, über 100 Zuhörer in der Allgemeinschule Nr. 1 im Namen des Kreisrates und stellte ihnen einen hohen Gast vor: Akad. Prof. Dr. Remus Rădulet, den stellvertretenden Vorsitz der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, der dem Zeidner Publikum bereits bekannt ist, da er im vorigen Jahr im alten Schulsaal einen Vortrag in deutscher Sprache gehalten hatte. Anlässlich der Preisverteilung an verdiente Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure, an Künstler und Erzieher in Kronstadt, hatte der Akademiker selbst den Wunsch geäußert, unsere Ortschaft abermals zu besuchen. Das bedeutet Lob und Anerkennung für die Zeidner Zuhörerschaft, die auch diesmal mit besonderer Aufmerksamkeit den Ausführungen des prominenten Gastes folgte. Das Thema des Vortrags, dem vor allem Techniker, Ingenieure und Jugendliche beiwohnten, lautete: „Die Hauptmerkmale und die Auswirkungen der technisch-wissenschaftlichen Revolution“.

Einleitend zeigte der Redner den Unterschied von Entdeckung und Erfindung, um dann näher einzugehen auf die wissenschaftliche Forschung, die sich auf die Entdeckung bereits vorhandener Gegebenheiten und Gesetze stützt, und auf die Entwicklung der Technik, deren Grundlage die Erfindungen darstellen. Heute nun greifen diese beiden Stützen des Fortschritts — diese beiden Wissensbereiche — ineinander. Denn zur Erforschung der Natur und ihrer Gesetze sind technische Voraussetzungen notwendig; zur Entwicklung der Technik wiederum ist die Kenntnis und Erkenntnis verschiedener Naturgesetze notwendig. Wissenschaftliche Forschung und Technik bedingen einander gegenseitig.

Anschließend an den Vortrag wurden von den Zuhörern verschiedene Fragen gestellt und von dem Vortragenden sachkundig beantwortet. Margarethe Kraus, Bürgermeisterin unserer Stadt, die dem Vortrag beiwohnte, dankte für den Besuch und das freundliche Entgegenkommen. Ewald Metter überreichte den Gästen Blumensträuße, und die ältere Blasmusik unter der Leitung von Günther Schromm brachte Prof. Dr. Remus Rădulet ein Ständchen dar. —

Wenige Tage später, am Donnerstag, den 19. April i. J., folgten über 300 Zuschauer im großen Saal des Kulturhauses dem Vortrag von Prof. Erich Pfaff, Direktor des Lenau-Lyzeums in Temesvár, der mit äußerst gut gelungenen Farbdias von seinen **Reiseeindrücken aus Holland** berichtete. Die farbenprächtigen Bilder wie auch die humorvolle freie Berichterstattung haben dem dankbaren Publikum viel Freude bereitet.

Abend mit Schuster Dutz

Der literarische Abend des Monats Februar an der Volksuniversität Zeiden war Schuster Dutz gewidmet. Er war übrigens noch bei Lebzeiten Gast des Literaturkreises „Michael Königes“. Dies-

mal konnte ein zahlreiches Publikum durch den Vortrag von Hans Jakob aus Mediasch Schuster Dutz noch einmal erleben und gleichzeitig das Talent des Vortragenden bewundern, der dem Publikum auch durch die deutschsprachigen Fernsehsendungen bekannt ist.

Der Leiter des Literaturkreises, Ewald Metter begrüßte im Namen der Direktion der Volksuniversität Zeiden Genossin Margarethe Kraus, in ihrer Eigenschaft als Sekretärin des Stadtparteikomitees und Bürgermeisterin der Stadt, die der Veranstaltung beiwohnte.

In freiem Vortrag zeigte Hans Jakob Schuster Dutz zunächst als Mensch, um dann auf sein dichterisches Verdienst näher einzugehen. Anhand von etwa 20 Gedichten, die alle in ausgezeichneter Form zum besten gegeben wurden untersuchte der Vortragende die wesentlichen Merkmale der Schuster Dutz'schen Charakterkomik, die den Bauern wie den Städter, den Lokalpatrioten wie den Kriegsgewinnler, den Faulpelz wie den Nörgler auf Korn nimmt.

Den musikalischen Teil des Abends bestritten der neugegründete Singkreis der Jugend, den der Dirigent Dieter Georg Barthme dem Publikum erstmalig vorstellte. Der Männerchor und das Doppelquartett boten ihrerseits zwei sächsische Lieder von Hermann Kirchner und einige beliebte Sätze. So waren Vortrag und Musik sowohl für die Veranstalter wie auch für rund 500 Zuhörer ein freudiges Erlebnis — ein vollauf gelungener Abend.

Gotthelf Zell, KR 23. 3. 73

Kulturabend

Vor einem ausverkauften Saal boten Laienkünstler aus Zeiden am Sonnabend ein buntes Programm. Das neugegründete Streichorchester (Dirigent Ottmar Zeides) trat dabei zum erstmalig erfolgreich auf. Sein Repertoire umfaßt vorläufig Volksweisen und Filmmusik. Die Solisten Harild Zeides und Norbert Josef, die Instrumentalisten Werner Schuller, Ottmar Zeides und Kurt Müll unterhielten das Publikum mit gut vorgetragenen Leichtmusikstücken.

Eine künstlerisch hochwertige Inszenierung der beiden Lustspiele „Betrogene Betrüger“ und „Der Zauberstab“ gelang der erfahrenen Theaterleiterin Hildegard Wagner. KR 2. 2. 73

Gäste aus Zeiden in Heltau

Nicht enttäuscht hat die Liebhaber von Blasmusik das erste Konzert, das die Blaskapelle von Zeiden in Heltau gab. Über die Ausfahrten und Konzerte dieser Blaskapelle unter Leitung von Günther Schromm hatten wir schon viel gehört und im NW gelesen, so daß das Interesse an dieser Formation auch im Weberstädtchen groß war. Die nur 20 Mann starke Kapelle spielte mehrere für Blasmusik arrangierte Stücke und Kompositionen des Dirigenten. Großen Anklang fanden die von Brunolf Kaufmann, Effi Stamm, Rosi Schromm, Arnold Aesch und Kurt Aesch vorgetragene Lieder und Schlager. Sehr gut waren auch die Duette Effi Stamm und Rose Schromm mit dem Lied „Das Glück wohnt in den Bergen“ oder Effi Stamm und Arnold Aesch mit „Nimm Platz“. Für Heiterkeit und gute Laune sorgte auf eine ausgezeichnete und individuelle Art Ansager Johannes Gross. (Erich Simonis). NW 6. 6. 73

Literarischer Abend mit Simon Schmidt

Mittwoch, den 14. März 1973, fand in der Allgemeinschule Nr. 1 der 5. literarische Abend der Volksuniversität Zeiden statt. Ewald Metter begrüßte diesmal als Gast des Literaturkreises „Michael Königes“ Simon Schmidt aus Kronstadt, der den Pionieren und Schülern aus dem Zeltlager „Königsteinelke“ als Bergsteiger bekannt ist und seit September 1972 den Touristikreis unserer Schule leitet, der ferner den Zeidnern bei der Wiedereinführung des Kronenfestes im Jahre 1969 behilflich war.

Simon Schmidt las ein Fragment aus dem noch unveröffentlichten Roman „Weite Wege“. Es ist der Schicksalsroman einer sächsischen Familie aus den Jahren 1936—1960. Der Schauplatz der Handlung ist eine südsiebenbürgische Stadt, im Roman Neustadt genannt. Wir wollen nicht vergessen, daß der Autor Kindheit und Jugend in seiner Heimatstadt am Zibin zugebracht hat. Für den literarischen Abend hatte er außerdem das Fragment „Der weiße Tod“ ausgewählt, den tragischen Ausgang einer Jugendliebe, wobei Rose Bachmann und ihre beiden Verehrer, Bub und Hentsch, im Schnee des Fogarascher Hochgebirges ihr Leben und damit ihre Liebe beenden.

Simon Schmidt ist bestrebt, durch den Roman „Weite Wege“ die Zeit des Umbruchs, der durch den zweiten Weltkrieg bedingt war, ins Blickfeld zu rücken — eine Zeitspanne, die unsere heimischen Schriftsteller nur spärlich und einseitig beleuchtet haben. Nach der Vorlesung gab der Autor Aufschluß über das von ihm bevorzugte Stilmittel der Reflexion, des mehrfach geschichteten Rückblicks — hier angesichts des Todes — sowie über seine Auffassung von Kunst und literarischer Gestaltung. Für alle Teilnehmer war es eine angenehme und ungezwungene Begegnung. (fz)

Theateraufführung in Marienburg

Montag, den 19. März 1973, hatte die deutsche Theatergruppe des Kulturhauses Zeiden unter der Leitung von Hildegard Wagner, gemeinsam mit dem Unterhaltungsmusikorchester Otmar Zeidens, eine gelungene Aufführung im Kulturheim von Marienburg, zu der auch Gäste aus der Nachbargemeinde Rotbach eingeladen waren. So wie in Neustadt und Honigberg, gelangten bei dieser dritten Ausfahrt im Monat März die beiden Lustspiele „Die betrogenen Betrüger“ und „Der Zauberstab“ zur Aufführung, während das preisgekrönte Unterhaltungsmusikorchester mit seinen Solisten dem dankbaren Publikum durch Volksweisen und Schlagmelodien Freude bereitete. (GZ)

Erika Hübner-Barth als Gast des Literaturkreises „M. Königes“

Im Rahmen der Volksuniversität Zeiden veranstaltete der Literaturkreis „Michael Königes“ Mittwoch, den 23. Mai 1973 einen literarischen Abend mit dem Vortrag von Erika Hübner-Barth über die zeitgenössische Kinderliteratur. Dabei bot die Schriftstellerin zwei Fragmente aus dem noch unveröffentlichten Kinderbuch „Nik und Onkel Jonathan“, das als Fortsetzung von dem preisgekrönten „Bidibidibutzel“ gedacht ist und den Hörer oder Leser in die Zauberwelt des Märchens führt, dabei aber voll auf realistisches Gedankengut verteidigt.

Im zweiten Teil boten die Junge Blasmusik unter der Leitung von Alfred Preidt und die Schüler der VI. C-Klasse ein künstlerisches Programm mit der Posse „Die Klompen“ von Rudolf Otto Wiemer und neun dramatisierten Fabeln. Die von Prof. Günther König einstudierten Szenen waren eine gute Ergänzung zu dem Thema des literarischen Abends. (gr)

Kammermusik mit Anselm Honigberger

Donnerstag, den 24. Mai 1973, war das Kammerorchester der Staatsphilharmonie „G. Dima“ — Brasov im Kulturhaus Zeiden zu Gast. Unter der Leitung von Anselm Honigberger bot das Kammerorchester in meisterhafter Ausführung „Codex Caioni“ von D. Popovici, „Concerto grosso Nr. 23“ von G. F. Händel und drei Divertimenti von W. A. Mozart.

Der Direktion des Kulturhauses wurde der Vorschlag gemacht, den Vorverkauf der Karten für derartige Konzerte echten Freunden der Musik zu überlassen, damit das edle Streben und perfekte Können der Künstler gebührend belohnt werde.

Gotthelf Zell

Volksuniversität Zeiden vor neuen Aufgaben

Im Sitzungssaal des Stadtvollrates Zeiden fand am 19. 6. 1973 der feierliche Abschluß des Studienjahres 1972/73 der VOLKS-UNIVERSITÄT statt, bei welcher Gelegenheit Prof. Eugen Călin als Leiter derselben über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr Bericht erstattete.

Von den fünf Studiengruppen für Allgemeinbildung wurden lobend erwähnt die Vorträge von Prof. Eugen Tăutu „Streiflichter aus der Geschichte der Arbeiterbewegung“ sowie die zwei Vortragsreihen in deutscher Sprache des Literaturkreises „MICHAEL KÖNIGES“ und des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde „CIDONIA“.

In den Fachgruppen, die sich mit Fragen des Arbeitsschutzes und der Gesetzgebung, der Erziehung und der beruflichen Fortbildung beschäftigten, haben sich die praktischen Anleitungen für Schneiderei in der Zeidner Weberei bewährt, haben der Fotozirkel und der Kursus für englische Sprache im Coloromklub großen Anklang gefunden.

Bei der Aussprache wurden von Prof. Eugen Tăutu, von Coloromklubdirektor Nicolae Săceleanu und von Ewald Met-

ter Vorschläge für die künftige Arbeit der Volksuniversität unterbreitet und abschließend von Univ.-Professor Dumitrescu aus Kronstadt-Brasov die Folgerung gezogen, daß im Studienjahr 1973/74 noch folgende Arbeitsgebiete zum Tätigkeitsbereich der Zeidner Volksuniversität gehören sollen: Fragen der Ethik und der ästhetischen Erziehung, besonders auf dem Gebiet der Kunstgeschichte (Musik und bildende Kunst), ferner ein technischer Kurs für Mechanik der Landwirtschaft — zumal wir hier zwei Betriebe für landwirtschaftliche Maschinen haben! — sowie Vortragsreihen für Literatur und für Heimatkunde in rumänischer Sprache, nach dem Vorbild der deutschen Arbeitskreise.

In seinem Diskussionsbeitrag betonte Ewald Metter, der Leiter des Literaturkreises „Michael Königes“, den Erfolg des Festprogramms „25 Jahre seit der Ausrufung der Republik“, den gelungenen Schuster-Dutz-Abend mit Hans Jakobi (über 500 Teilnehmer) den Vortrag über Kinderliteratur von Erika Hübner-Barth und den wiederholten Besuch von Prof. Dr. Remus Rădulet, des stellvertretenden Vorsitzers der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien.

Während im abgelaufenen Studienjahr der Beitrag der zeitgenössischen rumäniendeutschen Literatur zum sozialistischen Aufbau unseres Vaterlandes zur Debatte stand, soll das Studienjahr 1973/74 progressistische Werke der Weltliteratur zum Thema haben.

Desgleichen wird der Arbeitskreis für Volks- und Heimatkunde „Cidonia“, der in einer Reihe von 8 Vorträgen die Ortsgeschichte Zeidens behandelte, im Studienjahr 1973/74 das Burzenland in Vergangenheit und Gegenwart darstellen. Die Zuhörer sollen den 700jährigen Werdegang ihrer Nachbargemeinden in Wort und Bild erleben, gleichzeitig aber auch die Errungenschaften der zeitgenössischen Entwicklung, die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umwälzungen unserer Epoche, die Neugestaltung der Ortschaften, die Modernisierung des Gesellschaftslebens des Burzenlandes näher kennenlernen.

Beide Vortragsreihen in deutscher Sprache sollen einander ergänzen: einerseits unseren geistigen Blick schärfen, uns die Sicht für die Probleme der Menschheit freilegen und andererseits uns gleichzeitig Anteil nehmen lassen an dem Werden und Wachsen unserer engeren Heimat im sozialistischen Aufbauprozeß unseres Vaterlandes. Gotthelf Zell

Zeiden, am 25. Juni 1973

Mädchensingkreis und Männerchor

Der im Februar 1973 gegründete Mädchensingkreis des Kulturhauses von Zeiden bereitet unter dem Motto „Meine Freundschaft gehört Frau Musica“ ein Programm klassischer Chöre vor, in dessen Mittelpunkt die Kantate „Willkommen süßer Bräutigam“ von V. Lübeck steht. Der Singkreis vereint zur Zeit 80 Mitglieder, hauptsächlich Schülerinnen, doch auch Angestellte. Gleichzeitig probt Dirigent Dieter Georg Barthmes auch regelmäßig mit dem Männerchor des Kulturhauses, der im Frühjahr sein 90. Jubiläum begehen wird. Der Dirigent beabsichtigt in nächster Zeit mit beiden Formationen einen gemeinsamen Auftritt und eine Gastvorstellung im Honterus-Lyzeum der Zinnenstadt zu geben. Zu diesem Zweck werden Chöre der Romantik (Mendelssohn-Bartholdy, Weber, Schumann), Madrigale und andere Lieder vorbereitet, darunter auch Meschendorfers „Siebenbürgische Elegie“ in der Vertonung von Ernst Irtl. (NW 29. 11. 73)

Schrifttum über Michael Königes:

Anger, Horst: (Hrsg.) Michael Königes. Prosa, Dramen. Kriterion-Verlag Bukarest 1972.

Anger, Horst: Michael Königes (1871–1955). Das Literatur-Lexikon Volk und Kultur. In: Volk und Kultur. 1, 1972, S. 47-49, 51.

Anger, Horst: Bauerndichter und Vorkämpfer. Zum 100. Geburtstag von Michael Königes. In: Karpaten Rundschau, 31. 12. 71.

Baltescu, Mircea: Michael Königes — Representant de seama al culturii progresiste sasești. In: Drum nou. 6. 12. 1970.

Depner, Hans: Ich hab's gewagt, mein eigenes Leben zu leben. In: Zeidner Gruß. 1956 Nr. 4.

Göllner, Carl: Einleitung zu dem Band Michael Königes, Gewalt und Recht. Literaturverlag Bukarest 1963.

- Kolf, Bernd:** Besprechung von Michael Königes: Prosa, Dramen. Hrsg. von Horst Anger. In: Karpaten Rundschau Nr. 37 vom 15. 9. 1972.
- Krauss, Rosa:** Im ‚Fernen Garten‘. Erinnerungen an die Königsgeschichte. In: Karpaten Rundschau. 13. 8. 1971.
- Müller, Hans:** Bauer und Dichter. Zu Michael Königes, Gewalt und Recht. In: Neue Literatur. 4. 1964.
- Scherg, Georg:** Michael Königes. Ein siebenbürgischer Bauern-dichter. In: Neuer Weg. Kunst- und Literaturbeilage Nr. 57. 5. 8. 1955.
- Scherg, Georg:** Ein siebenbürgischer Dramatiker. (M. Königes) In: Volkszeitung. 3. 10. 1957.
- Scherg, Georg:** Gegen Entrechtung und Bevormundung. Zum 100. Geburtstag des Bauerndichters Michael Königes. In: Die Woche. 30. 12. 1971.
- Servatius-Speck, Karin:** Ein Kapitel altsächsischer Geschichte. Zum Band „Michael Königes, Prosa und Dramen“, herausgegeben von Horst Anger. In: Die Woche Nr. 255 vom 10. 11. 1972.
- Wittstock, Erwin:** Gegensätze ganzer Klassen. E. Wittstock's Briefentwurf an M. Königes. In: Karpaten Rundschau. 11. 2. 1972.

Honterus-Gedenkfeler

Donnerstag, den 20. September 1973, veranstaltete die Volksuniversität Zeiden eine Gedenkfeler zur 475. Wiederkehr des Geburtstags des Reformators und Humanisten Johannes Honterus!

Arnold Aeschl, der Leiter des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde „CIDONIA“, begrüßte vor über 400 Zuhörern Frau Professor Dr. Maja Philipp, die im Auftrag der Bibliothek des Munizipiums Kronstadt Leben und Werk des großen Sohnes ihrer Vaterstadt würdigte.

In straffen Zügen entwarf die Festrednerin zunächst ein Bild unseres Kontinents um 1500: vom Zeitalter des Humanismus, der Renaissance, der Reformation, als die Anschauungswelt des Mittelalters zusammenbrach und eine neue Zeit geboren wurde, eine Epoche, in der der Glaube an den Fortschritt des Guten siegen sollte.

Hierauf zeichnete sie das Kronstadt des 16. Jahrhunderts als das bedeutendste Wirtschafts-, Handels- und Kulturzentrum Siebenbürgens und auf diesem Hintergrund Leben und Werk des JOHANNES HONTERUS als Reformator, als Schöpfer der „Scola Coronensis“ und der ersten Mädchenschule in unserem Land, als Gründer der ersten Buchdruckerei Kronstadts, die zugleich die zweite Druckerei Siebenbürgens war, sowie der damals bedeutendsten Bibliothek im Karpatenraum, die leider 1689 ein Raub der Flammen wurde.

Mit innerer Begeisterung würdigte Frau Dr. Philipp vor allem Honterus' Verdienste auf dem Gebiet des Schulwesens, zitierte Fragmente aus seiner Schulordnung, Grundsätze, die auch heute noch ihre volle Gültigkeit haben, und gedachte mit Hochachtung der edeln Geste unserer Staatsbehörden, die dem deutschen Lyzeum der Zinnenstadt wieder den Ehrennamen ihres geistigen Vaters zuerkannt haben.

Im Namen des Exekutivkomitees des Stadtvolkstrates Zeiden dankte Prof. Hans Unberath der Vortragenden und den Initiatoren dieser Feierstunde, während unter der Leitung des Chorleiters Dieter Barthmes der Mädchensingkreis, der Männerchor und erstmalig der gemischte Chor (insgesamt 130 Mitglieder!) des Kulturhauses ein kurzes Musikprogramm dem lebhaft Beifall spendenden Publikum darbrachten.

Georg Kirchberger

Im Anschluß an diese Veranstaltung hat Frau Dr. Philipp, Kronstadt, ihren Vortrag über Honterus am 21. November 1973 in der Bundesrepublik Deutschland gehalten. Sie sprach im Rahmen einer Jahresversammlung des Hilfsvereins Johannes Honterus und des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen auf Schloß Horneck in Gundelsheim. Der Beauftragte des Hilfskomitees in Baden und Württemberg, unser Nachbarvater Balduin Herter, hatte durch Unterstützung der Gesellschaft România, Bukarest, die bekannte Honterus-Forscherin aus Kronstadt eingeladen.

Zeltlager „Königsteinnelke“ 1973

Bereits zum dritten Male haben sich die Pioniere der Allgemeinschule Nr. 1 Zeiden in Plaiul Fojii eingefunden. Das Zeltlager „Königsteinnelke“ beim Zusammenfluß der Birsă Tâmasului und der Birsă Groşetului auf der Westseite des Königsteins hat wesentliche Veränderungen erfahren. Es verfügt über 30 kleine und vier große Zelte mit insgesamt 180 Plätzen und ist das einzige Ferienlager dieser Art im Kreis Kronstadt, unmittelbar unter der Leitung des Kreisrates der Pionierorganisation. Direktor Dragoş Burghelă hat für die Erweiterung des „Speisesaales“ und den Bau eines zweiten Sparherdes gesorgt, hat durch blanke Kieselsteine Gehsteige und Spielplätze abgrenzen lassen. Während der Sommermonate werden Sonntag für Sonntag die Pioniere, die von hier aus die Westwand des Kalkmassivs erklettern, im klaren Gebirgsbach baden oder am Abend beim Lagerfeuer frohe Lieder anstimmen, von neuen Serien abgelöst.

Mit den 65 Pionieren aus der Blumenstadt verbringen augenblicklich noch kleinere Gruppen aus Rotbach, Zărneşti, Bran-Simon und der Allgemeinschule Nr. 18 Kronstadt hier acht sonnige Tage — nach einer längeren Regenperiode zu Beginn der Saison.

... Es ist 6 Uhr in der Früh. Noch etwas schlaftrunken schreitet Volk er zum Fahnenmast, um durch Trompetenruf das schlafende Lager zu neuem Leben zu erwecken. Im Trainingsanzug stehen bald 100 Pioniere in der Reihe und folgen dem Kommando von Prof. Dorothea Căpuşan zum Geländelauf durch das taufrische Gras und zum Morgenturnen im großen Kreise auf der Bergwiese.

Nach der Morgentoilette am klaren Gebirgsbach, der Kontrolle der sauber geordneten Zelte und dem Frühstück mit heißem Tee an den Tischen des offenen „Speisesaales“ treten alle zum Morgenappell im offenen Viereck an, Bergführer Simon Schmidt kündigt nochmals die drei am Vorabend festgelegten Marschrouten an: die beiden Abteilungen der 10—11jährigen Pioniere, „Edelweiß“ und „Enzian“ unternehmen eine Wanderung zur Sennhütte Tintăreana unter dem Tâmaşul Mare; die mittlere Gruppe der „Falken“ klettert in entgegengesetzter Richtung durch die Bürenschlucht zunächst zur DIANA-Schutzhütte und nach der Mittagssrast auf der Brina Caprelor durch die Quellenschlucht zum Kamm; unter unmittelbarer Aufsicht des erfahrenen Alpinisten ersteigt die dritte Gruppe der „Adler“ und „Gemsen“ die Westwand des Königsteins auf der Strecke Izvorul Căpitanului — Cabana Ascunsă — Briul Ciorînga. Nach der Begegnung auf dem Kamm um 14 Uhr werden dann die Abteilungen der „Falken“, „Adler“ und „Gemsen“ gemeinsam den Abstieg durch die Pfafenschlucht antreten ...

„Daheim“ im Lager erwartet uns am späten Nachmittag das warme Essen, das die diensthabenden Mädchen mit Prof. Aurica Ciurea und Lehrerin Eva Depner zubereitet haben, während die Jungen vom Dienst Wasser von der Quelle und Holz aus dem Walde herbeigeht haben.

Heute Abend heißt es nun gut ausruhen! Morgen sind schon wieder leichtere Wanderungen im Plan, dafür aber der Aufmarsch zum Lagerfeuer mit Trommel- und Trompetenklang, Lieder und Gedichte, Flötenspiel und Heiteres im Schein der lodernen Flammen und sprühenden Funken, vertrautes Plaudern, Volks- und Heimatlieder bei der letzten Glut des erlöschenden Bergfeuers ... Über uns blinken die Sterne, ragt die Zauberwand des Königsteins aus dem Dunkel der Tannenwälder empor. Bald werden auch wir Abschied nehmen müssen von dem idyllischen Leben in der freien Natur, fern vom Lärm, vom Staub und Qualm der Stadt — Abschied vom Zeltlager „Königsteinnelke“.

Gotthelf Zell (KR 10. 8. 73)
Einheitskommandant-Instruktor

Mit Gesang auf „Wanderschaft“

Es war sicherlich eine gute Initiative, die jüngste Zusammenkunft des pädagogischen Kreises der Lehrer der Klassen 1—4, der in Wolkendorf abgehalten wurde, dem Turnunterricht zu widmen. Wir erhielten nämlich bei dieser Gelegenheit wertvolle Impulse im Lichte der Direktiven der jüngsten Plenartagung des ZK der RKP für die bessere Gestaltung unserer Turn- und Sportstunden. Im Turnsaal der Schule von Wolkendorf wohnten wir zunächst einer offenen Stunde bei, die Lehrer Hermann Liess mit Schülern der 1. Klasse aus Rosenau hielt.

Alle Anwesenden waren angenehm überrascht von dem Können und der Ausdauer der kleinen Turner im Trainingsanzug, die im Verlauf von 50 Minuten in ihrer Phantasie aus Rosenau in die Nachbargemeinde „wanderten“. Dabei galt es, in Reih' und Glied anzutreten und dem „Reiseleiter“ Meldung zu erstatten; auf dem Weg über Wiesen und Felder wurde gesungen, es mußten Hindernisse (wie z. B. die Burzen) überwunden werden, es wurde gespielt, um die Wette gelaufen, gehüpft und gesprungen. Den Gästen aus vielen Ortschaften des Burzenlandes galt es dann, Freiübungen, Proben auf der Sprungmatte und Ballstaffeln vorzuführen, wobei die glühendroten Wangen, die strahlendleuchtenden Augensterne und die durchtrainierten Muskeln der Mädchen und Jungen keinerlei Müdigkeit erkennen ließen — wahrhaft eine Musterstunde!

Im Kinosaal des Kulturheimes zeigte Direktor Aurel Moarcă vom Pädagogischen Lyzeum anschließend mehrere Lehrfilme über Massensport und verschiedene Formen der körperlichen Erleichterung, um dann die offene Stunde gründlich unter die Lupe zu nehmen, Inhalt und Aufbau verschiedener anderer Turnstunden darzulegen. Dabei wurde besonders die Rolle von Lied und Spiel im Turnunterricht der 1. und 2. Klasse unterstrichen sowie auf die Schaffung günstiger Voraussetzungen hingewiesen, die Unfällen und Verletzungen vorbeugen sollen.

Im Turnsaal erwarteten uns indessen neue Überraschungen. Unter der Leitung der Lehrerinnen Irene Schnabel und Hilde Bosch boten die Schüler der 2. und 4. Klasse der Allgemeinschule Wolkendorf in sächsischer Volkstracht Lieder, Gedichte und Tänze, während eine Flötengruppe von über 40 Schülern der 3. und 4. Klasse unter der Leitung von Lehrerin Hedwig Paulini ihr Können unter Beweis stellte. Den Abschluß dieser künstlerischen Darbietungen bildeten die rhythmischen Übungen mit Bällen, vorgeführt von den Schülern der 4. Klasse unter der Leitung von Lehrerin Irmgard Thalmann.

Zum Zweck gegenseitigen Kennenlernens vereinigten wir uns nach Abschluß des offiziellen Teils dieser Lehrerversammlung zu einem Gemeinschaftsmahl an gedeckten Tischen, wo neben den Kostbarkeiten der Küche Frühlingsblumen uns entgegenlachten, wo desgleichen vertraute Klänge der Musik und froher Klang der Becher zur Unterhaltung einluden. Lob und Dank gebührt dafür dem Erzieherkollektiv der Allgemeinschule Wolkendorf, an der Spitze mit Schuldirektor Cornel Bancu und Direktor-Stellvertreter Wilhelm Beer. Wir begrüßen vollauf die Pflege solcher Tradition, vermittelt sie doch über das Fachwissen hinaus Einblick in die Leistungskraft des Lehrkörpers, moralische Stärkung und Selbstvertrauen, stets neuen Ansporn für die hingebungsvolle Arbeit des Erziehers. Gotthelf Zell, KR 18. 5. 73

Würdigung der Besten

Zum viertenmal feiert die Zinnenstadt vom 11.—13. April ihre Besten. Waren es im ersten Jahr 45 Gefeierte, so sind es heuer 83: Helden der Sozialistischen Arbeit, Arbeiter und Bauern, Erfinder, Ingenieure, Professoren, Erzieher und Sportler, die im Dienst an unserem sozialistischen Alltag sich hervortaten. Sie kommen aus der Industrie, aus der sozialistischen Landwirtschaft, sind begeisterte Kulturaktivisten oder Studenten — Menschen, die sich und ihre Fähigkeiten einzusetzen wissen, total und bedingungslos.

Zu ihnen zählen bewährte Fachkräfte wie Schulinspektor **Hans E. Hermannstädter** und Prof. Dr. Ing. **Carl Saal**, aber auch jüngere Leute wie Universitätsassistent **Dorel Munteanu** (Dirigent), Dozent Dr. Ing. **Nikolaus Seitz** oder Dipl. Ing. **Horst Langfeld**, Techniker wie **Klaus Gross** und viele andere. Sie alle wurden am Mittwoch im Rahmen eines einleitenden Festaktes geehrt, an dem auch Genosse **Constantin Drăgan**, Mitglied im Exekutivkomitee des ZK der RKP, Erster Sekretär des Kreispartei-Komitees Kronstadt führend beteiligt war.

Schulinspektor **Hans E. Hermannstädter** wurde beim Lehrertag 1972 der hohe Titel „Verdienter Lehrer“ verliehen, eine der vie-

len Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind. In seiner 35jährigen Dienstzeit, sei es als Lehrer anfangs, als Schulinspektor oder Lektor beim pädagogischen Fortbildungsinstitut in den letzten 12 Jahren, war er durch seinen unermüdlichen Fleiß, seine Ausdauer und Korrektheit für Schüler und Lehrer, die er anleitete und beriet, ein beispielhafter Erzieher. Von gründlichen Fachkenntnissen sprechen die Vorträge, die er regelmäßig für die Lehrerschaft vorbereitet, und nicht zuletzt der Erwerb des I. Grades.

„Der Lehrerberuf ist bei uns Familientradition, wenn auch für mich die Liebe zur erzieherischen Arbeit maßgebend war. Heute bin ich froh, daß diese Neigung auch zwei meiner Kinder Erzieher werden ließ. Denn die Liebe zum Beruf ist maßgebend für seine erfolgreiche Ausübung. So unerfahren die Schüler auch sein mögen, fühlen sie doch die gefühlsmäßige Beteiligung ihres Lehrers am Unterricht und reagieren dementsprechend.“

Als Schulinspektor bereitet es mir regelrechten Spaß, die jungen Kollegen zum richtigen, bewußten Lehren und Erziehen anzuleiten, meine und die gute Erfahrung einiger Lehrer weiterzutragen, ohne dabei dogmatisch-methodische Rezepte zu verabreichen.

Die jüngste Errungenschaft unseres Kreisschulinspektorats ist das Haus des Lehrers. Die Kommission für deutsche Lehrer dieser Institution wird trimestriell in kleinen Zentren eine offene Stunde organisieren. Aktuelle Themen wie Problematisierung des Unterrichts, Selbsttätigkeit der Schüler u. a. sollen dabei zur Sprache kommen. Ausstellungen mit modernem Lehrmaterial für die Schüler, das Sammeln von Lehrmaterial für den Heimatkundeunterricht, Ausflüge zum Kennenlernen des Kreises gehören zu unseren Vorhaben.“

Der jungen Generation gehört Dipl.-Chemiker **Horst Langfeld** (35) an. In die Geheimnisse der Chemie weihten ihn am Bukarester Polytechnikum Akademiestudent Prof. Costin Nenitescu und Prof. Hipolit Sanelevici ein.

Im „Colorom“-Werk von Zeiden, wohin er nach Beendigung der Hochschule (1960) zugeteilt wurde, leitet er heute die Abteilung für Azo-Farbstoffe. Die Erfindung des teuren, bis dahin importierten grünen Textilfarbstoffes — unter den Fachleuten Cu-Phthalocyanin genannt — ist ein Glied in der Kette der Neuerungen, die seinen Namen führen.

„Zwar freue ich mich über das Gelingen eines langwierigen Experimentierprozesses, doch war ich noch nie so beeindruckt, um mich damit zufriedenzugeben. Schließlich ist die Forschungsarbeit nicht Selbstzweck.“

Chemietechniker **Klaus Gross** (32), aus dem „Colorom“-Werk Zeiden war jedesmal dabei, wenn es hieß, in unbezahlten Überstunden Arbeitsgänge, die bis zu 16 Stunden dauerten, durchzuführen. Er gehört zu dem Team, das — geleitet von Diplom-Chemiker Horst Langfeld — den grünen Textilfarbstoff Cu-Phthalocyanin erfunden hat und im Werk als ständiger Bestarbeiter bekannt ist. „Die Arbeit mit Chemikalien ist schön, und an professioneller Genugtuung fehlt es auch nicht, wenn eine verantwortungsvolle Arbeit zu meiner und zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten gelingt.“

Diese Leute, und viele andere feierte und feiert in diesen Tagen die Zinnenstadt in würdiger Anerkennung ihrer Leistungen, ihres Fleißes, ihrer Arbeit an unserem täglichen Fortschritt.

Gudrun Binder
KR 13. 4. 73 (auszugsweise)

Menschen unserer Tage: Martin Wegendt

Bloß Beruf und Arbeitsplatz müßten bekannt sein — ansonsten würde sein Äußeres, die winterbraune Hautfarbe und kerngesunder Gesichtsausdruck, schon das Wesentliche über Arbeitsstift und Leistung besagen. Martin Wegendt ist Farmleiter beim SLB Zeiden. Von Vlădeni bis weit hinauf in die Fogarascher Berge reicht sein Tätigkeitsbereich. Von über 2000 Hektar Weiden, Wiesen und Ackerboden sichert man die Futterbasis für über 11 000

Schafe, die seine Tierfarm zählt. Im Vorjahr lieferte seine Farm für 600 000 Lei mehr Käse, Wolle und Fleisch als im Plan stand — und es war nicht das beste Landwirtschaftsjahr. Fachtätigkeit, Fleiß und Organisationstalent des Farmleiters waren dabei ausschlaggebend, Eigenschaften, die den Agrartechniker Martin Wegendt, 39, seit jeher kennzeichnen, wie übrigens auch die Gabe, mit Menschen umzugehen, sie für gute Arbeit zu kointeressieren.
(h. b.) KR 15. 2. 74

Die untertänigen Besitzungen der Stadt Kronstadt im Mittelalter, Vortrag von G. Nussbächer

■ In der Vortragsreihe „Zur Monographie des Burzenlandes“ hatte der Arbeitskreis „Cidonia“ an der Volksuniversität Zeiden am Mittwoch, dem 13. Februar, eine Begegnung mit Dipl.-Historiker Gernot Nussbächer vom Staatsarchiv Kronstadt. Ortschaften in der Braner Senke, die Sieben Dörfer (heute die Stadt Săcele) und Siedlungen bei der Perschauer Überfahrt aus dem Burzenland ins Fogarascher Gebiet — darunter die Gemeinde Schirkanyen — waren Gegenstand der historisch-dokumentarischen Untersuchung zum Thema „Die untertänigen Besitzungen der Stadt Kronstadt im Mittelalter“.
(G. Z.) KR 22. 2. 74

■ E. Hemingway war Thema für die Sitzung des Literaturkreises „Michael Königes“ aus Zeiden, der am 27. Februar, 20 Uhr, in der Allgemeinschule Nr. 1 tagte. Otilie Wellmann, Professorin für englische Sprache an derselben Schule, hat die allgemeine umfassende Vorstellung vorgenommen.
(E. P.) KR 22. 2. 74

Blumen aus Zeiden in Hamburg prämiert

Auf der bisher größten Gartenbauausstellung in Hamburg wurden mehrere Blumen des staatlichen Glashausbetriebes IAS „Sere“ Zeiden prämiert. Von den insgesamt 13 Medaillen, die den rumänischen Exponaten — Blumen und Gemüsearten — zuerkannt wurden, trug das Zeidner Unternehmen mit vier Medaillen wesentlich zum Erfolg des rumänischen Gartenbaus bei.
(NW 3. 8. 73)

■ 2 000 000 Nelken wurden bis Ende vergangener Woche aus dem Zeidner Gartenbaubetrieb „SLB Codlea Sere“ an die Kunden des In- und Auslandes versandt. Täglich werden von hier Blumen in 16 Länder verschickt.
KR 1. 3. 74

Nachrichten aus Zeiden

Taufen

Gerhard, Sohn des Gerhard Karl Gruber und der Erna geb. Hiel, Neugasse — Edmund, Sohn des Stefan Buchholzer und der Georgeta geb. Badea, Kreuzgasse — Mark Horst, Sohn des Horst Tittes und der Marianne geb. Kloos, Marktgasse — Gunthard Robert, Sohn des Ing. Otto Plajer und der Dr. Ingeborg geb. Niemands, Mühlgasse — Anita, Tochter des Helmut Franz und der Inge geb. Kueres, Langgasse — Ellen, Tochter des Peter Otmar Buhn und der Gerda geb. Mieskes, Hintergasse — Sebastian Benjamin, Sohn des Pfarrers Dieter Georg Barthmes und der Helga geb. Schullerus, Marktplatz — Hans-Jürgen, Sohn des Prof. Johann Melchior und der Anna geb. Geisler, Weihergasse — Christian, Sohn des Otmar Schmidts und der Liane geb. Buhn, i. d. Weingärten — Beate, Tochter des Werner Franz und der Hilda geb. Weber, Hintergasse — Sieglinde-Petra, Tochter des Friedrich Theiß und der Traute geb. Zerwes, Langgasse — Rolf, Sohn des Otto Göbbel und der Regina geb. Dootz, Am Viehplatz — Dana-Bettina, Tochter des Helmut Schmitz und der Brigitte geb. Schmitz, St. Ludwig-Roth-Gasse — Bernhard-Uwe, Sohn des Martin Seiwert und der Elfriede geb. Christel, Neugasse — Ute, Tochter des Johann Drotleff und der Regina geb. Breckner, Dacia-Straße — Harald, Sohn des Werner Otto Wenzel und der Madlene geb. Reimesch, Hintergasse — Georg-Manfred, Sohn des Hans Hirscher und der Charlotte geb. Gross, Festgasse — Thomas-Erwin, Sohn des Erwin Halbweiß und der Brigitte geb.

Gross, Im Park — Karl-Heinz, Sohn des Gerhard Tartler und der Emmi geb. Zeides, Belbergasse — Brigitte-Harda, Tochter des Hans Kueres und der Edith geb. Altstädter, Hintergasse — Ulrike-Karin, Tochter des Hans Weinhold und der Katharina geb. Bardon, Hintergasse — Ute Ortrun, Tochter des Horst Copony und der Eveline geb. Kusi, Äpelgasse — Ortrun, Tochter des Hans Dieners und der Elfriede geb. Henneges, Hintergasse — Rainer, Sohn des Dieter Lehni und Ilse geb. Preidt, Neugasse — Martina Maria, Tochter des Adolf Wessely und der Gudrun geb. Prömm, Hintergasse — Antje-Betina, Tochter des Horst Klutsch und der Inge geb. Wenzel, Mühlgasse — Jochen, Sohn des Ing. Dankwart Wenzel und der Waltraut geb. Hander, Weihergasse — Horst, Sohn des Reinhold Markeli und der Sara geb. Roth, Coloromviertel — Romeo, Sohn des Horst Blum und der Renate geb. Georgescu, Freiheitsgasse 24 — Udo-Horst, Sohn des Horst Schmidts und der Anneliese geb. Csata, Festgasse 7 — Udo, Sohn des Gerhard Prömm und der Sofia geb. Bardon, Am Essig 4 — Karin Melita, Tochter des Franz Göbbel und der Anna geb. Wagner, Festgasse 29 — Harald, Sohn des Hans Duckminor und der Rosemarie geb. Gross, Friedhofgasse 9 — Karin Edda, Tochter der Edda Zeides, Belbergasse 5 — Wolfgang Daniel, Sohn des Ing. Dietmar Ehrlich und der Brigitte geb. Hermannstädter, Berggasse 67 — Axel Detleff, Sohn des Detleff Alberth Prediger und der Elvira geb. Kloos, Marktgasse 47 — Bernhard, Sohn des Michael Schnabel und der Martha geb. Depner, Im Winkel 1 — Wilhelm, Sohn des Wilhelm Schabel und der Erna geb. Kueres, Hintergasse 22 — Beate Christine, Tochter des Georg Barholomie und der Ursula geb. Schmidt, Äpfelgasse 2 — Christiane Roswitha, Tochter des Oswald Plajer und der Erika geb. Müll, Langgasse 166 — Horst, Sohn des Erich Gross und der Katharina geb. Bardon, Zeiden-Nord — Elke Karmen, Tochter des Günther Zermen und der Aurica geb. Grecu, Festgasse 12.

Mögen sie gedeihen zur Ehre Gottes und der Eltern Freude!

Trauungen

Hermann Buhn, Neugasse mit Dorothea Stein, Am Essig — Walter Tartler, Kronstadt mit Heidemarie Gieb, Marktgasse — Martin Furk, Am Essig mit Rosina Seiler, aus Kreisch — Peter Buhn, Langgasse mit Gerda Mieskes, Hintergasse — Klaus Tittes, Sandgasse mit Ingrid Stoof, Im Winkel — Werner Franz, Hintergasse mit Hilda Weber, Hintergasse — Horst Dieter Blum, Festgasse mit Renate Georgescu, Marktgasse — Heinz Kurt Ehrmann, Agnetheln mit Ilse Foith, Festgasse — Hans Wagner, Neugasse mit Waltraut Brenndörfer, Rosenau — Karl Hertrich, Wolkendorf mit Irene Binder, Neugäßchen — Georg Kauntz, Deutschtekes mit Brigitte Tartler, Neugasse — Heinz Otto Stamm, Brenndorf-Zeiden mit Liane Plajer, Mühlgasse.

Fried und Freud sei stets ihr Geleit!

Zur ewigen Ruhe gebettet

Erich Richter, Kaufmann, Belbergasse, 75 Jahre alt — Anna Depner verw. Foith geb. Jäntschi, Äpfelgasse, 73 Jahre alt — Martha Rosen geb. Foith, Neugasse, 65 Jahre alt — Günther Fritz Gottschling, Marktgasse, 39 Jahre alt — Anna Eiwon geb. Mieskes, Festgasse, 66 Jahre alt — Wilhelm Janesch, Faßbinder, Neugasse, 68 Jahre alt — Anna Plajer geb. Hiel, Mühlgasse, 80 Jahre alt — Richard Henneges, Landwirt, Hintergasse, 74 Jahre alt — Hildgard Buhn, Neugasse, 31 Jahre alt — Johann Binder, Drechsler, Neugäßchen, 79 Jahre alt — Peter Preidt, Elektriker, Festgasse, 81 Jahre alt — Günther Imrich, Festgasse, 1 Jahr alt — Erwin Richard Reimesch, Langgasse, 75 Jahre alt — Georg Stein, Tischler, Neugasse, 77 Jahre alt — Rosa Gross geb. Bacs, Humersburg, 77 Jahre alt — Katharina Mieskes geb. Foith, Weihergasse, 86 Jahre alt — Anna Meedt geb. Horvath, Neugasse, 77 Jahre alt — Rosa Pieldner geb. Kerzbeck, Sandgasse, 87 Jahre alt — Peter Foith, Holzschneider, Schimmelgäßchen, 84 Jahre alt — Otto Julius Halmos, Neugasse, 79 Jahre alt — Katharina Reimer geb. Königes, Marktgasse, 87 Jahre alt — Martha Stoof geb. Preidt, Im Winkel, 80 Jahre alt.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Aus der Nachbarschaft

und seine Frau Emmy geb. Pechar waren damals so charmante Gastgeber, daß wir ihrer Einladung gerne nochmals folgen, in der schönen Pongau-Stadt am Fuße des erhabenen Tennengebirges und des Hochkönigmassivs uns ein Stelldichein zu geben. Wir denken, man sollte, wenn möglich, dort ein paar Tage der Erholung verbringen. Vorschlag: Anreise Donnerstag, 13. Juni (Fronleichnamstag ist Feiertag), Rückreise entweder Sonntag, 16. Juni, oder Montag, 17. Juni (für Deutschland voraussichtlich Staatsfeiertag).

Das Ehepaar Strobl schreibt uns:

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner!

Mit Freude haben wir den Entschluß zur Kenntnis genommen, daß das Treffen der Nachbarschaft heuer wieder in Bischofshofen abgehalten wird. Bischofshofen nochmals zum Treffpunkt zu wählen soll uns hohe Verpflichtung zu einem guten Gelingen sein.

Wir haben nur eine Bitte an Euch alle — kommt für ein paar Tage zu uns in die Berge, kommt Alle nach Bischofshofen zu einem besinnlichen und fröhlichen Beisammensein. Wir wollen unser Bestes tun, um diese Tage zu einer bleibenden Erinnerung werden zu lassen.

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Euch allen in Bischofshofen grüßen wir recht herzlich alle Zeidner.

Eure Emmy Strobl geb. Pechar und Rudi Strobl

Eine Einladung mit Programm zum 8. Zeidner Nachbarschaftstag ergeht später. Gleichzeitig werden dann auch die Quartieranmeldungen erbeten. Für den Richttag — 15. Juni 1974 — sind Neuwahlen ausgeschrieben. Nachbarvater Balduin Herter, der dieses Amt nun seit 20 Jahren bekleidet, wird sich nicht mehr zur Wahl stellen. Die Nachbarinnen und Nachbarn werden daher heute schon gebeten, Vorschläge für das Amt des Nachbarvaters schriftlich einzubringen.

Ragimund Reimesch-Sonderausstellung

Im Haus der ostdeutschen Heimat Berlin (Berlin 61, Stresemannstraße 90—102) stellte unser Landsmann vom 25. Oktober bis 25. November 1973 seine Monotypien aus.

Am 27. Oktober 1973 hielt Reimesch einen Lichtbildervortrag in Berlin: „50 Jahre Graphiker“ und zeigte aus seinem Archiv Reproduktionen von Graphiken. Es handelt sich um Motive aus allen ehemaligen grenz- und auslanddeutschen Siedlungsgebieten. Diese sind seit 1923 in Bildbänden, Bildmappen, Bildpostkartenmappen, Jahrweisern, Monatsheften, Zeitschriften und Zeitungen u. a. m. publiziert worden. Ferner zeigte er Reproduktionen von Ölbildern und Monotypien, die in der Berliner Sonderausstellung nicht enthalten waren, aber in den früheren 37 Ausstellungen — davon 22 im fremdsprachigen Ausland — die seit 1959 veranstaltet wurden, zu sehen waren.

Ragimund Reimesch hat die ersten siebenbürgischen Motive bereits 1924 publiziert. Sie waren 1972 auch in Dinkelsbühl, in einer Ausstellung im Heimathaus, in einer Mappe ausgelegt.

Nachbarschaft-Treffen 1974

Der 8. Zeidner Nachbarschaftstag findet statt am 15. Juni 1974 in Bischofshofen im Pongau, Salzburger Land / Österreich.

Vor neun Jahren, 1965, haben wir das 5. Treffen der Zeidner Nachbarschaft ebenfalls in Bischofshofen veranstaltet. Rudi Strobl

Neue Anschrift des Nachbarvaters:

Balduin Herter,
D-6952 Neckarelz bei Mosbach,
Tannenweg 23, Tel. (06261) 3641

Von dem Bändchen „Michael Königes — Prosa, Dramen“, herausgegeben von Horst Anger, Bukarest Kriterion-Verlag 1972, 331 Seiten, 10 Abbildungen, sind noch einige Exemplare bei uns vorrätig. Das Stück kostet DM 5,50 einschließlich Porto. Wer das Buch haben möchte, überweise den Betrag auf unser Postscheckkonto Karlsruhe 987 72 - 751 oder direkt an Anneliese Herter, D-69 Heidelberg, Dossenheimer Landstraße 83.

Zu dieser Ausgabe und etwas Allgemeines

Die 39. Ausgabe unseres Blattes wäre in der zweiten Jahreshälfte 1973 fällig gewesen. Jahrelang war der Michaelistag (29. September) — der Tag des Zeidner Herbst-Jahrmarktes — der eine Erscheinungstag für den Zeidner Gruß. Und der andere Termin ist in der Regel bekanntlich der in der ersten Jahreshälfte liegende Georgstag (24. April), der Frühjahrs-Jahrmarkt unserer Marktgemeinde. Wir haben es jedesmal schmerzlich bedauert, wenn es nicht möglich wurde, diese Stichtage, die für unsere Gemeinschaft eine historische Bedeutung haben, einzuhalten. (Was es mit diesen Tagen auf sich hat, die unsere Vorfahren zu Jahrmarkttagen wählten, habe ich in einer Betrachtung über „Georg und Michael“ im Zeidner Gruß Nr. 5/1956 aufgezeigt.) Warum die Erscheinungstermine nicht eingehalten wurden, werde ich auf unserem Richttag am 15. Juni 1974 in Bischofshofen berichten. Nun bringen wir eine Doppelnummer 39/40 heraus. Wir bitten um Nachsicht dafür, daß das Blatt weder im Herbst noch zu Advent vorlag.

Auch diese Ausgabe ist, wie jede bisher, bemüht, ein Gruß aus Zeiden zu sein. Es war immer unser Bestreben — und sollte es auch bleiben — die Verbindung zu unserer Heimat und den dort lebenden Menschen aufrecht zu erhalten und unseren Blick nach Zeiden zu wenden. Nur darin kann auch der Herausgeber einen Sinn seiner Arbeit sehen. Und eine konsequente Fortsetzung dieser Bemühungen wäre es, nun auch einmal eine offizielle Begegnung in Zeiden selbst zu vollziehen. Oder muß uns der Wille derjenigen, die aus Rumänien nach Deutschland übersiedeln wollen, daran hindern, mit unsern Freunden und den Amtspersonen ein offenes Wort zu sprechen? Über diese Frage wollen wir auch in Bischofshofen reden.

Offizielle Kontakte im politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und kirchlichen Raum finden laufend statt. Und dort, wo man miteinander spricht, finden Begegnungen statt, die es uns ermöglichen, Wege zu beschreiten, die wir in der inneren Isolierung nicht sehen können. Gegenwart und Zukunft können aber nur gemeistert werden, wenn Verständigung gesucht und gefunden wird. Das haben uns in diesen Tagen Vietnam und Israel und so

manches andere Beispiel klar vor Augen geführt. Zu einem Miteinander, einem Wir, will die Menschheit finden!
Wenn der einzelne Mensch mit seinen privaten Sorgen und Nöten beschäftigt ist und mit seinen persönlichen Problemen zu kämpfen hat, so hat das gewiß seinen realen Hintergrund. Trotzdem ist er aber mit seiner Familie eingebettet in eine größere Gemeinschaft, die ihrerseits nun auch in anderen, weiteren Zusammenhängen gesehen werden muß. Die Baltendeutsche Dichterin Vera von Sass gibt uns zu denken in Ihrem Gedicht:

Heimatgefährten

Wußten wir, wie eng vertraut
und wie nah wir uns im Grunde waren,
gleich geprägt in hunderten von Jahren
durch ein Land, das wir vereint bebaut.

Ahnten wir, wie wir uns glichen,
eh wir dieses Land verließen,
seinem Schicksal überließen
und gemeinsam seiner Not entwichen.

Spürten wir, was uns verband,
ehe wir erlebt, was sie bedeuten:
Lieder aus dem fernen Wurzelland,
wo sogar die Glocken anders läuten.

Tief in Schuld und Schmerz und Treue
sind unlösbar wir versponnen.
Was uns trennte ist zerronnen:
Weggefährten wurden wir aufs neue.

Lieber Nachbar, halte an dieser Stelle inne, ehe Du weiter liest. Versuche die Gedanken, die in diesen ernsthaften Versen ausgedrückt sind, aus der Sicht des Heute und des Morgen zu verstehen. Nachvollziehen werden sie die wenigsten unter uns können, darüber wollen wir uns nichts vormachen. Aber nachdenken lohnt sich.

Wenn wir die Berichte lesen, die uns über das Gemeinschaftsleben daheim informieren, müssen wir objektiv feststellen, daß dort in Zeiden gegenwartsbezogene Leistungen vollbracht werden, die unsere Achtung abfordern. Von welcher Stadt rundum gleicher Größenordnung kann solches berichtet werden? Freilich: hinsichtlich des Prozentsatzes an Autos oder ähnlichen technischen „Errungenschaften“ sind sie hier Zeiden voraus.

Andere Perspektiven zeigen sich, wenn nationale Gegensätze oder ideologische Kontraversen angesprochen werden. Auf diesen Gebieten scheint es ungelöste Probleme zu geben. Vor allem für den, der in der Minderheit steht. Die Frage bricht immer wieder neu auf. Insbesondere auch unter denen von uns, die in den letzten Jahren die Heimat verlassen haben. Mit ihnen sollten wir daher ein offenes, ein brüderliches Wort sprechen. Ein solches Gespräch ist nötig und vielleicht auch hilfreich — wenn es verantwortlich geführt wird.

Balduin Herter

Aus der „Karpaten-Rundschau“

Zahlreiche Leserzuschriften aus Zeiden zwingen uns zur Berichtigung eines Fehlers aus der TV-Chronik des „Neuen Wegs“. Effi Briest stammt nicht aus Zeiden, sondern aus Theodor Fontanes gleichnamigem Roman. Die Zeidner Sängerin heißt Effi Stamm. Ja, die Welt ist klein. (KR 25. 1. 74)

Dieser Ausgabe des Blattes liegen **Zahkkarten** bei. Wir bitten, den fälligen Jahresbeitrag, sofern er nicht bereits überwiesen wurde, einzuzahlen. Für Spenden sind wir jederzeit dankbar.